

Deutsche Zeitung

Rio de Janeiro

Tageblatt

Abonnementspreis: 20\$000 jährlich

Preis der siebengespalteten Feilzeile 200 Reia

Gesetzt mit Setzmasehinen „Typograph“

Schriftleiter Dr. Clemens Brandenburger :: Druck und Verlag von Rudolf Troppmair

Gedruckt auf einer Augsburger Schnellpresse

Redaktion und Expedition: Rua dos Ourives 91, I. Stock, Ecke der Rua S. Pedro — Caixa do Correio 302

No. 181, XVII. Jahrg.

Freitag, den 8. August 1913

XVII. Jahrg., No. 181

Ein Urteil über die Paulistauer Botschaft.

Das „Jornal do Commercio“, das noch immer mit Recht als das angesehenste und ernsthafteste Blatt des Landes gilt, widmet der Botschaft, die Dr. Rodrigues Alves an den Staatskongress von São Paulo richtete, einen langen Artikel. Die Ausführungen der ältesten lusobrasilianischen Zeitung erscheinen uns bemerkenswert genug, um wenigstens auszugsweise wiedergegeben zu werden.

Die Botschaft des Dr. Rodrigues Alves, sagt das „Jornal do Commercio“, ist ein Dokument von beträchtlichem Werte, wie nicht anders zu erwarten war. Das gilt sowohl für die Bemerkungen über die politische Lage, als auch für die umsichtige Analyse der Fortschritte auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens im Staate. Die Botschaften der Präsidenten sind sowohl im Bunde als auch in den Einzelstaaten in der letzten Zeit reine Statistiken mit administrativen und finanziellen Daten geworden. Zu den wenigen Staatsmännern, die in diesen Dokumenten Doktrinen ertönen und Ideen verkünden, gehörten die Herren Campos Salles und João Pinheiro. Diese Enthaltensamkeit der Staatsmänner offenbart einen bedauerlichen Verfall. Deshalb stellen wir mit besonderem Vergnügen fest, daß die Botschaft des Herrn Rodrigues Alves dem schlechten Beispiel folgt. Sie ist die Arbeit eines Staatsmannes und zeigt, wie der ehrwürdige Brasilianer, der sie unterschrieb, die politischen und administrativen Probleme des Bundes und des Staates auffaßt.

Und Herr Rodrigues Alves beschränkt sich nicht darauf, von Verwaltungsangelegenheiten zu sprechen. Er ertört eingehend unsere politischen Sitten und hat den lobenswerten Mut, harte Wahrheiten zu sagen, die aus seinem Munde besonders beachtenswert sind. Jedermann tadelt — und mit gutem Recht — das Schweigen unserer im öffentlichen Leben stehenden Männer zu den Fragen, welche die Nation bewegen. In den Vereinigten Staaten, in den Ländern Europas, in Australien, in Kanada und bis zu einem gewissen Grade auch in Argentinien halten es die Männer, die verantwortliche Ämter bekleiden, für ihre Pflicht, die Wähler zu rechtfertigen und Maßnahmen vorzuschlagen. In den Vereinigten Staaten sucht sowohl der Präsident der Republik als auch die Minister und die Gouverneure der Einzelstaaten durch Botschaften, Berichte, Reden, Briefe und Artikel beständige Fühlung mit der öffentlichen Meinung. Bei uns pflegt leider nur die verzweifelte Opposition zu reden, und auch sie berührt nur selten die dauernden Interessen des Landes. Wir verzeichnen daher mit großer Genugtuung die Haltung des Herrn Rodrigues Alves, denn er ertört eine ehrenvolle Initiative. Alle Uebel unserer Demokratie entspringen den Methoden der gemeinen Gesellschaften, deren sich unsere Politiker bedienen und die sie mißbrauchen.

In diesem kritischen Augenblicke muß man die hohen Gesichtspunkte hervorheben, nach denen der Expräsident der Republik seinen Kollegen Ratschläge erteilt. Herr Rodrigues Alves erklärt, daß wir unsere politischen Gewohnheiten unbedingt ändern und aus Brasilien eine wirkliche Demokratie machen müssen. Er stellt fest, daß die lange republikanische Periode uns noch nicht gelehrt hat, die demokratischen Normen zu befolgen, die das neue Regime gab. Es wurden keine Parteien mit Idealen und Programmen gebildet; wir besitzen keine Männer, die wirklich vorgebildet sind, um die Regierungsämter auszuüben. Unsere Führer haben keinen Blick für die wirklichen Interessen des Landes, und was man Parteien nennt, sind Gruppierungen rein persönlicher Art. Noch herrscht zuweilen eine solche Verwirrung und Begehren wir so schwere Fehler, daß man nicht sagen kann, wir hätten in der politischen Erziehung Fortschritte gemacht. So kann es

nicht weitergehen, denn der jetzige Zustand demokratisiert uns nicht nur, sondern er setzt uns auch in den Augen des Auslandes herab, das uns die für unsere Entwicklung nötigen Kapitalien liefert. Das Mißtrauen, das durch anormale politische Situationen genährt wird, entfremdet uns die Sympathien ordnungsliebender und ihren Institutionen treuer Völker. Niemand, weder Individuen noch Nationen, kann inmitten von Agitationen und der Erwartung blutiger Ruhestörungen fortschreiten, und die Traditionen der Völker unseres Erdteils haben leider nicht wenig dazu beigetragen, jenes Mißtrauen und eine ständige und ernste Besorgnis zu nähren.

Mit der Wiederherstellung normaler Zustände würde jene Besorgnis verschwinden. Wenn jetzt in das Leben der Einzelstaaten eingegriffen würde, um Wahlabsichten durchzusetzen, so wäre das das größte Unglück für die Republik. Deshalb müssen alle Einsichtigen sich vereinen, um unfruchtbarere Kämpfe zu vermeiden. Der Abbruch der Beziehungen zwischen dem Bunde und den Einzelstaaten ist eine große Gefahr, die Einzelstaaten dürfen kein isoliertes Dasein führen. In Anerkennung dieser Wahrheiten hat Herr Rodrigues Alves seine administrative und politische Tätigkeit darauf gerichtet, alle möglichen Anlässe zu Zwistigkeiten zu beseitigen, und er wird fortfahren so zu handeln, vertrauensvoll auf den Patriotismus der Regierenden und auf die Urteilsfähigkeit seiner Mitbürger.

Aus aller Welt.

Das 12. Deutsche Turnfest in Leipzig. Die Feststadt Leipzig hatte zum Empfang der deutschen Turner ein Festgewand angelegt. Die Straßen und Plätze der Stadt waren mit Tausenden von Fahnen und Bannern geschmückt. Überall sah man die Büste des Turnvaters Jahn. Zahlreiche Sonderzüge brachten die auswärtigen Turner nach Leipzig. Die auswärtigen Vereine wurden auf dem Bahnhof mit Begrüßungsansprachen empfangen und dann unter den Klängen der Musik in ihre Quartiere gebracht. Die größeren Vereine brachten eigene Musikkapellen mit. Der erste Weg der auswärtigen Gäste war natürlich der Weg zum Turnplatz. Die großartige Anlage des gewaltigen Platzes fand überall Anerkennung. Der riesige, fast quadratische Raum, von den gewaltigen Zuschauertribünen umrahmt, gewährte schon unbesetzt einen überwältigenden Eindruck. Der Eingang zu dem Turnplatz wurde flankiert von zwei Kuppeltürmen. Zwischen ihnen auf hohem Sockel ein olympischer Sieger mit dem Lorbeerzweig als Siegespreis. Dem Eingang gegenüber lag die Tribüne für die Ehrengäste und für die Mitglieder des Ausschusses der Deutschen Turnerschaft. Sie hatte die Form eines griechischen Tempels, dessen Giebel das vierfache F, das Symbol der Turnerschaft, trägt. In der Mitte des Festplatzes lag die Königsloge, die von einer Krone überragt wurde. Die Zahl der in der Deutschen Turnerschaft organisierten Turner beträgt gegenwärtig 1.310.000. Sie ist allein im letzten Jahre um 60.000 gewachsen. Diese große Zunahme drückt sich auch aus in der Zahl derjenigen Turner, die sich diesmal an den turnerischen Vorführungen und Wettkämpfen beteiligten. Es hatten sich offiziell angemeldet: 3700 Sochskämpfer, 1100 Zwillkämpfer, über 1700 Pflichtfreiwilligsturner, über 9000 Musterriegenturner in 853 Riegen, 145 allgemeine Riegen mit 1200 Teilnehmern und 61 Gemeinschaftswettkämpfe waren angemeldet; für Faustball 18 Mannschaften, für Schlagball 16 Mannschaften, für Fußball 7 Mannschaften und ausserdem 300 Freiwettkämpfer. Auch vier weibliche Turngruppen nahmen an den Wettkämpfen teil. An dem Schwimmwettkampf beteiligten sich 230 Mann; an den Kämpfen um einen Siegespreis 16 Eilbotenmannschaften, 60 Mannschaften für sonstige Vorübungen, 280 Fechter; die Altersriege umfaßt 608

Mitglieder. Für das Geräteturnen waren 41 Wettkämpfe für Reck, 204 für Barren, 96 für Pferd, 22 für Hanteln, 110 für geschlossene Altersriege und 86 ohne Angabe der Geräte angesetzt.

Verhaftung von Werbern für die französische Fremdenlegion. In Bünde (Westfalen) wurden zwei französische Agenten verhaftet, die in verschiedenen Industrieorten versucht hatten, Familien für französische Gruben zu werben und einzelne Personen für die Fremdenlegion zu gewinnen.

Rekord des deutschen Telefunken-systems in Amerika. Die am 12. Juli mit Graf Arcos Hochfrequenzmaschine in Amerika begonnenen Versuche hatten das überraschende Ergebnis, daß es mit einem Kraftaufwand von nur 6 Kilowatt gelang, zwei Telegramme von 28 Worten nach Nauen zu übermitteln, während bei den in letzter Zeit in Deutschland angestellten Versuchen mehr als 100 Kilowatt nötig waren, um Zeichen nach Amerika zu senden.

Namhafte Erhöhung des Heeres in Oesterreich-Ungarn. Aus ungarischen offiziellen Kreisen kommt die Nachricht von einer neuen namhaften Erhöhung des österreichisch-ungarischen Rekrutenkontingents. Die letzte Reise des Kriegsministers Ritter von Krobatin nach Pest und die wiederholten Reisen des ungarischen Honved-Ministers Generals Baron Hazai nach Wien, die noch ihre Fortsetzung finden werden, galten diesen Verhandlungen. Aus militärischen Kreisen erfährt nun die ungarische Korrespondenz, daß die Erhöhung des Rekrutenkontingents des gemeinsamen Heeres, sowie der beiderseitigen Landwehren und der bosnischen Truppen zusammen rund etwa 50.000 Mann betragen soll, wodurch die alljährliche Rekrutenzahl auf 280.000 gesteigert würde. Diese Erhöhung soll zum Teil schon bei der diesjährigen Rekruteneinstellung geschehen. Wie verlautet, ist schon für diesen Herbst eine namhafte Erhöhung der Kavallerie, der österreichischen und ungarischen Landwehr beabsichtigt, zum Teil als Ersatz für jene Mannschaften, die an die neu formierte Landwehr-Artillerie abgegeben werden mußten. Die Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen.

Naturereignisse und Unglücksfälle. Aus dem südöstlichen Europa liegen mehrere Meldungen über furchtbare Verheerungen durch Ueberschwemmungen vor. Aus Lemberg wird gemeldet, daß das Hochwasser der Bystrzyca und des Dnjestr verschiedene Ortschaften überschwemmt habe und überall Verheerungen angerichtet habe. Aus Odessa wird gemeldet, daß im Gouvernement Jekaterinoslaw ein Zyklon mehrere Dörfer vernichtete. Ein Personenzug wurde umgeweht; 150 Personen wurden verwundet; bisher sind 20 davon gestorben. Ausserordentlich großen Schaden hat das Hochwasser in Ungarn angerichtet. Die Theiß und deren Nebenflüsse, sowie die Maros und Szamos richteten durch Ueberschwemmung große Verheerungen an. Der Eisenbahnverkehr ist eingestellt worden. Vieh und Feldfrüchte im Werte von mehreren Millionen Kronen sind zu Grunde gegangen. Nach amtlichen Angaben dürften durch Hagelschlag, Flut und Wirbelwind etwa 80 Menschen das Leben eingebüßt haben. Auch aus Siebenbürgen kommen Botschaften über furchtbare Verheerungen durch Hochwasser. In Marosvasarhely sind bisher 20 Häuser eingestürzt und zahlreiche Tote aufgefunden. Viele Personen werden vermißt. Es stehen 300 Häuser unter Wasser.

Ein neues Typhuserum. Erfolgreiche Versuche zur Behandlung des Typhus hat der Pariser Forscher Dr. Thiroloix unternommen. Der Gelehrte hat in seinem Hospital durch zahlreiche Versuche festgestellt, daß mit dem Serum „Vinecs“ geimpfte Personen gegen Typhus immun sind. So hat kürzlich ein Kranker, der mit diesem Serum geimpft war, aus Versehen ultravirulente Eberische Bazillen verschluckt. Das ganze Hospital geriet in Aufregung,

ihren Herrn, die sie für die Vorboten einer schweren Krankheit hielt.

Der Dienstag war noch unangenehmer als der Montag; der Regen fiel dichter, der Wind wehte stärker und den ganzen Tag hindurch wurde es nicht recht hell.

Mrs. Ingestre hatte Einladungen zum Essen geschickt, die anzunehmen selbst das schlechteste Wetter nicht verhindern konnte. Die gute Dame hatte sich von dem Schreck und der Erkältung, die sie sich bei dem Unfall auf dem Wasser zugezogen, wieder ganz erholt.

Sie hatte alle Hände voll zu tun. Für Alexa hatte sie keine Zeit und so war diese sich selbst überlassen. Alexa hatte sich während des Montags im Hause aufgehalten, aber das Bedürfnis nach frischer Luft und Bewegung zwang sie nun zu einem Spaziergange.

Der Regen und die schmutzigen Wege ließen eine weite Tour nicht zu, weshalb Alexa, ein großes Tuch an Schultern und Kopf gehüllt, in der überdachten Kolonnade auf und ab ging.

Sie war seit dem Unfall einmal in Clyffebourne gewesen, aber ihre Unterredung mit Lady Wolga war durch Lady Markham unterbrochen worden und so war ihr Besuch ziemlich resultatlos gewesen. Sie hatte jedoch Lady Wolga halbwegs versprochen, mit ihr nach London zu gehen, und dieser Gegenstand beschäftigte jetzt ihre Gedanken. Sie wünschte ihren Vater zu sehen, um seinen Rat zu hören und ihn zu überreden, England doch recht bald zu verlassen. Sie hatte ihm seit jenem zweiten Zusammen-treffen in Clyffebourne nicht wiedergesehen und glaubte, daß er in London in Sicherheit sei.

Lord Kingscourt hatte beim Frühstück die Absicht kundgegeben, auf seine Güter zu reisen.

„Ich muß einmal nach dem Stand meiner Angelegenheiten sehen“, sagte er „Ich bin schon sehr lange fort und habe andere Freunde, welche mich

aber zum allgemeinen Erstaunen stellten sich nicht die geringsten Krankheitserscheinungen ein.

Ein verschwundener See. Ein merkwürdiges Phänomen hat sich in der römischen Provinz gezeigt: Der malerische See von Casterno wurde plötzlich von der Erde verschlungen. Das Bett des Sees liegt völlig trocken. Dieselbe Erscheinung ist schon früher mehrmals eingetreten, worauf die Bauern stets den Seeboden bebauten, aber immer wieder kehrte das Wasser nach einiger Zeit zurück. Erst vor wenigen Wochen sind zwei Kinder in dem See ertrunken.

Abdul Asis in London. Ohne jede weibliche Begleitung, aber mit einem Stab von sechs persönlichen Dienern, landete kürzlich in Plymouth Abdul Asis, der frühere Sultan von Marokko. Es ist dies der erste Besuch des Sultans in England und rein privater Natur. In Plymouth wurde er von einem alten Bekannten, seinem Gastgeber in England, dem Kaid Sir Harry Maclean, empfangen, der seinerzeit die Soldaten seines jetzigen Gastes gegen Raisuli kommandierte und von diesen während der marokkanischen Unruhen vor sieben Jahren gefangen genommen wurde. Abdul Asis, in seiner Landestracht, beobachtete alles mit dem größten Interesse. Am meisten schien er jedoch erstaunt zu sein über das prächtige warme Sommerwetter, das seit einiger Zeit eingesetzt hat. Er hatte sich England bisher stets in Verbindung mit Regen, Nebel und kaltem Wetter vorgestellt. Besonders interessant war die Begrüßung zwischen dem Diener Sir Harrys, der ebenfalls ein geborener Marokkaner ist, und den Begleitern des Exsultans. Besonders ließ dieser es sich angelegen sein, sie stets von der friedlichen Natur der amüsierten Zuschauer zu versichern, die von den Marokkanern mit dem größten Mißtrauen betrachtet wurden. Der Ex-Sultan schwebte stets in Gefahr um sein Leben. Und um seinen Feinden so wenig wie möglich Gelegenheit zu geben, ihn zu vergiften, schleppt er stets seinen eigenen Kochkessel mit sich herum und auch seinen eigenen Wasserbehälter. Er und sein Diener kochen sich gewöhnlich ihre eigenen Mahlzeiten.

Ein verwegener Räuber. In einem kleinen Bankgeschäft in Südkalifornien erschien vor einiger Zeit ein Mann, anscheinend in der Absicht, hier einen Handel abzuschließen. Er sah sich aufmerksam um, und als er bemerkte, daß nur drei Herren anwesend waren, zog er plötzlich einen Revolver aus der Tasche und forderte die Herren auf, sich nebeneinander an die Wand zu stellen und die Hände in die Höhe zu heben. In aller Gemütsruhe nahm er die Pakete Geld, die er vorfand, steckte sie in die Tasche, machte den Herren eine Verbeugung und verließ rückwärtsgehend das Lokal. Kaum hatte er sich entfernt, als die Inhaber der Bank auf die Straße stürmten und alle Anwesenden und Vorübergehenden aufforderten, die Verfolgung des Räubers mit aufzunehmen. Nach amerikanischer Sitte übte man sogleich Justiz auf der Straße, feuerte Revolver-schüsse auf den Flüchtigen ab, der sein Pferd bestiegen hatte und davonjagte. Eine Kugel tötete das Pferd, die Menge jubelte bereits, aber im gleichen Augenblicke hatte der Mann sich auch schon von dem stürzenden Pferde erhoben. Ein Doktorwagen, der gerade des Weges daherkam, fuhr in langsamen Schritten vorüber. Der Mann schwang sich auf das Pferd, erfaßte es beim Zügel, und das Roß, das wild geworden war, jagte in rasender Eile davon. Das leichte Gefährt wurde hin und her geschleudert, und der Arzt hatte Mühe, nicht hinauszufliegen. Da nahm der Räuber ein Messer hervor, durchschnitt die Geschirteile, mit denen das Tier am Wagen befestigt war, der Wagen stand still, und der Räuber konnte auf dem Pferde einen großen Vorsprung gewinnen. Mehrere Stunden dauerte die Jagd. Der Verfolgte hatte sich dem Grenzgebirge zugewandt, nachdem er einem Farmer ein anderes Pferd entführt hatte, und entkam in das Gebiet des Nachbarstaates. Am anderen Tage erhielten die

um einen Besuch drängen, und die ich seit meiner Rückkehr aus Griechenland nicht mehr gesehen habe.“

„Alles will fort“, sagte der Marquis, verdrießlich zum Fenster hinausschauend. „Lady Wolga und ihre Gäste werden nicht länger als bis morgen bleiben; wenn Sie nun auch gehen, Kingscourt, so werde ich Lady Wolga in die Stadt folgen.“

„Wenn ihr alle geht, werde ich ganz allein sein, wenn es mir nicht gelingt, Miß Strange zu bewegen, bei mir zu bleiben“, bemerkte Mrs. Ingestre.

Lord Montheron sah finster auf Alexa. Die strahlende Schönheit des Mädchens war ihm peinlich, denn ihre saphirblauen Augen erinnerten ihn stets an den flüchtigen Lord Stratford Heron. Er befand sich in ihrer Nähe stets unbehaglich, welcher er durch seinen Besuch in London entging.

Alexa aber bedachte, daß, wenn er nach London ging, sein Diener ebenfalls mitgehen werde. Ihre Aufgabe war jetzt, Pierre Renard zu beobachten, und sie wußte, daß Lord Montheron beständig Lady Wolga umschwärmte und Pierre Renard oft zu Felice kommen werde.

„Ich muß mit Lady Wolga gehen“, sprach sie zu sich selbst, als sie die Kolonnade auf und ab schritt. „Ich kann hier nichts tun, wenn Renard abwesend ist. Was ich in London oder auf dem Landsitz der Lady Wolga tun kann, weiß ich nicht, doch die Vorsehung, die mich bis hierher geführt hat, wird mich nicht verlassen.“

Sie lenkte ihre Schritte zu den Ruinen, die sie in kaum zwei Minuten erreicht hatte, und schritt dann langsam durch die großen Räume, alles in Augenschein nehmend, was für sie Interesse hatte, — und das war selbst das unscheinbarste Plätzchen und einfachste Mauerwerk. In einem kleinen und dunklen Raume in der Nähe der Kapelle blieb sie stehen, sah sich aufmerksam um und setzte sich dann auf eine breite Gesims des großen Bogenfen-

Feuilleton

Alexa

oder das Drama von Montheron

Roman von Ed. Wagner.

(42. Fortsetzung.)

Lady Wolga überlegte. Zwar hatte sie versprochen, nie wieder nach Montheron zu gehen, aber heute morgen hatte sie eine Sehnsucht nach dem alten Schlosse bekommen, und so willigte sie ein.

„Ich werde kommen“, sagte sie, „wenn Mrs. Ingestre meine Gäste mit mir einladet, so lange wir diese schönen, mondhellten Nächte haben.“

„Ich nehme dieses Versprechen als eine Ermunterung zur Hoffnung an“, sprach der Marquis sich erhebend. „Wollen Sie einen Ihnen zusagenden Tag nennen?“

„Dienstag, heute ist Samstag.“

„Sie werden bald anders denken. Versuchen Sie nur, Ihre Gedanken von einem Manne abzulenken, der Ihrer unwürdig war, Wolga, und erlauben Sie mir, Ihre Zukunft zu einer heiteren zu gestalten. Doch genug — auf Wiedersehen am Dienstag abend.“

Er küßte ihre Hand und entfernte sich.

„Es soll mich wundern“, sprach Lady Wolga bei sich selbst, als sie allein war, „ob ich den — Hausierer — wiedersehen werde, wenn ich nach dem Schlosse gehe. Ist es nicht am wahrscheinlichsten, daß er sich besonders um Montheron herum aufhalten wird? Wenn ich ihn wiedersehe, soll er mir nicht entkommen! Der Marquis ahnt nichts, und ich vermag vorsichtig meinen Verdacht vor ihm.“

Als Lord Montheron auf dem Strandwege dahinritt, murrte er vor sich hin:

„Sie hat ihn gesehen, und wenn er sich ihr auch nicht geöffnet hat, so hat sie ihn doch erkannt. Ich muß alles Pierre Renard mitteilen und ihn antreiben, etwas Entscheidendes zu tun. Eins ist sicher: Lady Wolga darf ihn nicht wiedersehen. Er wie seine Tochter müssen verschwinden, ehe eine Erklärung erfolgt. Bisher war ich dem Plane Pierres abgeneigt, jetzt aber müssen alle Bedenken weichen. Mag denn ein zweites Verbrechen die Spur des ersten vertilgen!“

Zweimundvierzigstes Kapitel.

Stumme Zeugen.

Nach dem Zusammentreffen mit dem anscheinenden Hausierer ging Lady Wolga jeden Abend stundenlang in und um Clyffebourne spazieren. Jeden Tag fuhr sie auf dem Strandwege nach dem Dorfe Montheron, aber von dem Manne sah und hörte sie nichts wieder. Sie hatte sich bei dem Hauspersonal in Clyffebourne und in Montheron vorsichtig nach ihm erkundigt, aber niemand hatte ihn gesehen. Es war klar, daß er keinen Versuch gemacht hatte, seine Waren zu verkaufen und dieser Umstand schien Lady Wolgas Vermutung über seine Identität zu bestätigen.

Sie war in einer beständigen fieberhaften Unruhe, so daß Felice, welche die Ursache nicht wußte, sehr besorgt war. In besonders traurigen Momenten achtete sie auf nichts, was um sie her vorging und nichts konnte sie aus ihrer trüben Stimmung reißen. Was diesen Wandel in ihrem Geisteszustand hervorgerufen, ahnte niemand; aber Lady Markham lächelte geheimnisvoll bei ihrem Plaudern mit der Lady und ließ einzelne Bemerkungen fallen über eine „zweite Liebe“ und Montheron.

Der Montag war ein rechter Novembertag, mit Regen, Nebel und kaltem Wind; aber dennoch ging Felice wunderte sich über die seltsamen Grillen

Bestohlen ihre Pferde zurück, der Bankier hingegen erhielt eine Bescheinigung über das entworfene Geld. Sonst hat man von dem Räuber nichts mehr gehört.

Bundeshauptstadt.

Bund, Staat, Município. Eine heillose Konfusion scheint in den Köpfen der Munizipalräte von Barbalho, Staat Ceará, zu herrschen. Die Kammer des genannten cearenser Munizips hat die Bundeskammer ersucht, das von dem Kaufmann João Francisco Alves für die elektrische Anlage in ihrer Stadt benötigte Material von den staatlichen Einfuhrabgaben zu befreien. Die Herren Munizipalräte haben also nicht gewußt, daß der Bund mit den staatlichen Steuern nichts zu tun hat und daß die Bundeskammer infolgedessen auch bei dem besten Willen ihnen nicht helfen kann. Wenn aber eine Körperschaft, die die Verwaltung eines Munizips, die Kompetenzen des Staates und des Bundes nicht auseinander zu halten vermag, da darf man sich wirklich nicht wundern, daß die Bürger, die keine Munizipalräte sind, sich erst recht im Unklaren befinden.

Neue Minister. Die politischen Astrologen haben schon glücklich das ganze Ministerium zusammen. Der noch zu wählende Präsident werde diese Mitarbeiter haben: Marine, Alexandrino de Alencar; Finanzen, Cincinato Braga; Auswärtiges, Lauro Müller; Inneres, Sabino Barroso, Landwirtschaft, Miguel Calmon; Krieg, Dantas Barreto; Verkehr, Lauro Sodré. Es ist doch gut, wenn man etwas Prophegung besitzt!

Deutsche Einwanderung. Das „Diário do Congresso Nacional“ hat erst jetzt die Rede des paulistaner Bundesdeputierten Herrn Dr. Martin Francisco veröffentlicht, in der dieser Volksvertreter die Regierung um Aufklärung ersucht, ob es ihr bekannt sei, daß in Deutschland Leute, die freiwillig nach Brasilien auswandern wollten, festgehalten worden seien und was sie in dieser Angelegenheit zu tun gedenke. Die Kammer hat diese Interpellations-Vorlage inzwischen diskutiert und abgelehnt, und etwas anderes war auch nicht denkbar, denn aus der Begründungsrede des Herrn Dr. Martin Francisco ersieht man, daß zu einer Interpellation kein Grund vorlag. Der genannte Herr hat ein Zeitungstelegramm gelesen, daß in Hamburg einige Handwerker und Landarbeiter, die nach Brasilien auswandern wollten, festgehalten worden seien, und zwar unter Vorschüttung irgend eines Verbrechens. Wenn es sich aber so verhält, da hat Herr Martin Francisco doch auch nicht den geringsten Beweis, daß die deutsche Polizei nur die Auswanderung verhindern wollte. — Als am 1. ds. gemeldet wurde, daß Martin Francisco die obige Interpellation eingebracht habe, da dachten und sagten wir gleich, ohne den Wortlaut seiner Anfrage zu kennen, daß es sich nicht um eine Verhinderung der Emigration, sondern um eine Verhaftung Verdächtiger gehandelt haben müsse. Ob die Leute nun nach Brasilien oder nach Nordamerika auswandern wollten, das kann als belanglos betrachtet werden: die Hauptsache war, daß die deutsche Polizei nach Verbrechern suchte und diese in den Personen zu finden glaubte, die gerade nach Rio fahren wollten. Hat sie dabei nicht die richtigen erwischt, dann ist es nur ein Irrtum und keine Gehässigkeit gegen Brasilien und Herr Mauricio de Lacerda hat ganz recht, wenn er in seiner Ablehnung der Interpellation sagt, daß Brasilien sich nicht darum kümmern könne, wer in Deutschland von der deutschen Polizei verhaftet werde, wie es ja auch Deutschland nichts angehe, wen die brasilianische H. Hermandad einspinne. — Wenn Dr. Martin Francisco auf Grund des Telegramms anmahnt, daß nun auch Deutschland die Auswanderung nach Brasilien mit allen Schikanen erschweren wolle wie das Italien und Spanien tun, dann befand er sich im Irrtum.

Oesterreichische Adria-Ausstellung Wien 1913. Wir haben bereits im April über die Adria-Ausstellung berichtet, die in diesem Jahre in Wien veranstaltet wird. Wenn wir heute darauf zurückkommen, so geschieht es, um auf den Clou der Ausstellung, den „Ozean-Dampfer-Wien“ aufmerksam zu machen, der auf Anregung des Vereins der am Kolonialwaren-Handel beteiligten Firmen vom Oesterreichischen Lloyd ausgeführt worden ist. Der Verein hatte ursprünglich die brasilianische Gesandtschaft in Wien für das Projekt zu interessieren gesucht und ihr vorgeschlagen, den Dampfer zur Einrichtung einer brasilianischen Ausstellung zu benutzen. Der Verein der am Kolonialwaren-Handel beteiligten Firmen gehört durch den Umstand, daß er die Interessen der österreichischen Kaffeehändler vertritt, zu den wenigen Korporationen der Donaumonarchie, die enge Beziehungen zu Brasilien unterhalten und an der Förderung des Verkehrs

sters, welches fast ganz mit Efeu überwachsen war. Vor ihr lag der neue Teil des Schlosses mit seinen Türmen und Türmen.

Mit schwerem Herzen verwollten die Blicke Alexas auf dem majestätischen Gebäude und ihr geistiges Auge schweifte zurück in die Vergangenheit. Hier war sie geboren; sie war die rechte Erbin und konnte vielleicht noch in den Besitz kommen, aber sie dachte kaum an eine Möglichkeit, da ihr einziger Gedanke an ihren Vater war.

Sie bemerkte mehrere Fenster, welche von innen durch Läden fest verschlossen und von außen mit Efeu bewachsen waren.

Es waren die Fenster des Zimmers, in welchem der letzte Marquis ermordet worden war, und welches nach der gerichtlichen Durchsuchung verschlossen und seitdem niemals wieder geöffnet worden war.

Als sie nach jenen Fenstern sah, überkam Alexa die Schmusch, einmal die so lange geschlossenen Zimmer zu betreten. Konnte nicht eine Kleinigkeit, irgend ein Umstand vorhanden sein, der zum Wegweiser werden könnte zur Entdeckung des wirklichen Verbrechens?

„Wie soll ich Zutritt zu den Zimmern erlangen?“ fragte sie sich selbst. „Renard kennt mich und er wird es vielleicht wissen. Ich möchte noch ein paar Tage hier bleiben und Mrs. Ingestre veranlassen, mir den Zutritt zu gestatten. Wenn ich nichts finde, könnte ich dann allein Lady Wolga nach London folgen.“

Währenddessen wurden im Schlosse die Vorbereitungen zu dem Diner fortgesetzt. Der Marquis beabsichtigte, seinen Gästen die Ruinen von Montheron beim Mondschein zu zeigen. Da nun aber diesen Abend an Mondschein gar nicht zu denken war, so wollte er die Ruinen beleuchten lassen.

Hunderte von bunten Laternen wurden aus dem Magazin geholt und an geeigneten Stellen aufgehängt; zur Beleuchtung der äußeren Teile der Ruinen und des Hofes wurden Pechkessel auf Stangen und an den Mauern angebracht.

zwischen beiden Ländern interessiert sind. Er schrieb deshalb an den Gesandten: „Die Einfuhr brasilianischer Naturprodukte nach Oesterreich-Ungarn speziell zur Sec via Triest ist in stetem Aufschwunge begriffen. Die Wechselbeziehungen mit Brasilien sollen durch eine Darstellung der kulturellen Entwicklung Brasiliens gefördert werden. Hierzu erscheint die Oesterreichische Adria-Ausstellung Wien 1913 geeignet. Die Form der Darstellung muß ein hervorragendes Ausstellungsobjekt sein. Nachstehend der Entwurf eines solchen Objektes: Auf einem umfangreichen, künstlich gebildeten See liegt ein Ozeandampfer „Brasilien“ in halber Naturgröße verankert. Hoch ragt die Bordwand aus dem Wasserspiegel, in voller Flaggengalbe grüßt das festlich geschmückte Deck. Herabgelassene Rettungsboote des Dampfers führen die Besucher an Bord. Ueber eine geräumige Schiffstreppe gelangt man in das Innere des Dampfers. Der erste Weg führt in den Luxussalon, der getreu der modernen Ausstattung der großen Ueberseedampfer nachgebildet ist. Lebensgroße Gemälde, darstellend den Kaiser Franz Joseph I. und den Präsidenten Marshall Hermes da Fonseca, zieren den Raum, der für Repräsentationszwecke bestimmt ist. Die innere Einrichtung der Ozeandampfer, Kajüten erster und zweiter Klasse, kurz die vollkommene Einteilung des Schiffes ist naturgetreu kopiert. In den auf Deck terrassenförmig aufgebauten Glasvitruinen ist eine Ausstellung brasilianischer Boden- und Industrieerzeugnisse installiert. Dioramen, darstellend die Kaffeeproduktion im Innern des Landes, bieten sich dem Beschauer dar. Kinematographische Städte- und Kulturbilder, wissenschaftliche Institutionen, das Leben in den

Paranáenser Mate in Argentinien. Anlässlich der Diskussion über die Matefrage erlebte man man in Buenos Aires etwas sehr Seltenes — die steht auf Seiten Brasiliens. In einem längeren Artikel, dessen Inhalt der Telegraph der brasilianischen Presse mitgeteilt hat, führt das Portefeu-Blatt aus, daß es gar nicht im Interesse Argentiniens liege, dem Drängen der Matemahler nachzugeben und die Einfuhr des gemahlener paranáenser Mate zu verbieten. Wenn schlechter Mate aus Brasilien komme, so stamme er nicht aus Paraná und Sta. Catharina, sondern nur aus Rio Grande do Sul, das außer guten Typen noch immer den minderwertigen Gaima-Mate exportiere; Paraná und Sta. Catharina seien immer bemüht, nur gute Sorten auf den Markt zu bringen und besonders der erstere Staat zeige sich daran interessiert, den guten Ruf des Produktes zu wahren, was ja auch sehr verständlich sei, denn für Paraná hänge alles von dem Mate ab. Die Fabel von der Schädlichkeit des gemahlener paranáenser Mate sei nur von den Matemüllern in Buenos Aires erfunden worden, die ungemahlener Mate importieren und durch Bearbeitung große Summen verdienen wollten. Schon verdienten einige dieser Matemüller in einem Jahre mehr als die paranáenser Produzenten in zehn Jahren, sie wollten das Geschäft aber ganz monopolisieren und den Markt allein beherrschen. Das Land habe aber keinen Grund, diesen Herren den Willen zu tun. Die Mehrzahl der Matemüller seien fast alle Ausländer und es sei nicht einzusehen, warum denn diese sich auf Kosten des Landes sich bereichern sollten. Es handle sich aber nicht nur um eine geplante Versteuerung des Mate, sondern auch um die Freundschaft eines beneidbaren Landes, denn Brasilien dürfe das Verbot der Mateinfuhr wohl schwerlich anders als eine Schädigung seiner Interessen auffassen. Von dem gegenwärtigen Präsidenten, Herrn Saenz Peña, stamme ja das bekannte Wort: „Alles eint und nichts trennt uns“ und deshalb sei es zu erwarten, daß er den Plänen der Matemüller ersten Widerstand entgegensetze, denn diese arbeiteten doch nur da hinaus, die Freundschaft mit Brasilien zu trüben. — Die „Prensa“ wird dieses nicht unserer schönen Augen wegen geschrieben haben. Dazu ist das Blatt einerseits viel zu praktisch und andererseits hat es für Brasilien so ziemlich das Gegenteil von einer Schwäche. Die wahre Ursache des Eintretens für den brasilianischen Mate ist wohl die, daß Argentinien wieder Weizen und Weizenmehl nach Brasilien exportiert und die „Prensa“ daran denkt, daß eine Hand die andere waschen müsse. Jetzt zirkuliert aber unwidersprochen das Gerücht, daß die Yankees abserem Minister des Aeußern das Versprechen abgenommen hätten, die Einfuhr amerikanischen Mehles in jeder Hinsicht zu fördern. Dafür wollten die Nordamerikaner wieder den Eingang des Kaffees etwas erleichtern. Wenn nun Brasilien den Nordamerikanern wieder irgendwelche Vergünstigungen gewährt, da kann man schon voraussagen, welcher Wind am La Plata wehen wird. Die Argentinier werden trotz der schönen Ausführungen der „Prensa“ den Import des gemahlener Mates verbieten und dadurch Brasilien im allgemeinen und den Staat Paraná im besonderen schädigen. — Hier heißt es nun, den richtigen Weg zu finden.

Nachdem er alles angeordnet, kehrte er in sein Zimmer zurück, wo Pierre Renard bereits auf ihn wartete.

„Findet das Diner heute abend statt, oder wird das Wetter es verhindern?“ fragte derselbe während Beschäftigung.

„Nichts wird es verhindern. Ungeachtet des Regens wird der Abend ein glänzender werden. Morgen gehen Lady Wolga und ihre Gäste nach London. Ich gehe auch mit, und Du mußt noch heute morgen meine Koffer packen.“

„Gut,“ sagte Pierre. „Ich wollte doch auch nach London, nicht zum Vergnügen, sondern in Geschäft. Mein Bruder hat unsern Flüchtling verfolgt und mir geschrieben, daß er in Leicester-Square logiert. Ich denke, er wird dort warten, bis ich hinüber komme.“

„Lord Stratford Heron jetzt in London, in Leicester-Square?“

„Ja. Glauben Sie denn, daß ich müßig gewesen bin? Fahren Sie nur fort mit Ihren Festlichkeiten und Vergnügungen, und ich will Wache halten und die Gefahren abwenden. Jean beobachtet vorläufig den Flüchtling, und wenn ich nach London komme, will ich das so wichtige Geschäft sofort abmachen.“

„Aber heimlich. Es darf nichts in die Öffentlichkeit kommen; denn wenn Lady Wolga erfährt, daß er lebt und hier ist, würde alles zerstört werden. Obwohl er auf Grund der überzeugendsten Beweise vorurteilt wurde, glaubt sie ihn doch unsehuldig und würde durch Feuer und Wasser für ihn gehen. Aber ich liebe sie und will sie gewinnen, — das habe ich geschworen.“

„Lady Wolga wird zu der Ueberzeugung kommen, daß es vernünftig sei, mit der Vergangenheit zu brechen und Sie zu ehre.“ erwiderte jetzt Pierre. „Wir wollen morgen weiter darüber sprechen, oder heute abend — nach dem Feste. Wenn Sie Ihre Karten gut mischen, können Sie heute abend ein gutes Stück vorwärts kommen.“

Reform der Zolltarife. Vor einigen Tagen veröffentlichte das „Diário Official“ in einem Supplement das Projekt über die Reform der Zolltarife. Wie bekannt, brachte die zuletzt unter Vorsitz von Dr. Leopoldo de Bulhões tagende Zolltarifkommission ihre Arbeiten zu Ende. Man verbesserte damals, was im Bereiche der Möglichkeit lag und brachte die Interessen des Handels mit denjenigen der Industrie so gut es ging in Einklang. Als Herr Francisco Salles dann später Finanzminister war, ließ er eine Kommission von Zollbeamten unter Vorsitz des Zollinspektors noehmals die Tarife durchsehen, zu denen er selbst einige Zusatzanträge gemacht hatte. Diese Ausarbeitungen sollen nun jetzt dem Bundeskongreß zur Begutachtung und eventuellen Annahme unterbreitet werden. Der Minister hegt indessen den Wunsch, daß die Handels- und Industriekreise von diesen Ausarbeitungen Kenntnis nehmen und ihre Ansichten äußern mögen, bevor der Kongreß zur endgültigen Beratung und eventuellen Annahme schreitet. Es ist leider eine alte Erfahrung bei uns, daß man sich um Gesetzesvorlagen, wenn noch Zeit zur Abstimmung etwaiger in ihnen enthaltenen Fehler ist, nicht kümmert und wenn sie dann angenommen sind und die Zeit für Einsprüche verstrichen ist, dann regnet es Reklamationen von allen Seiten. Mögen die interessierten Kreise diesmal beizeiten ihre Ansichten kundgeben, damit die Volksvertreter genügend unterrichtet und in den Stand gesetzt werden, den Bedürfnissen von Handel und Industrie besser Rechnung tragen zu können. Auf den Entwurf selbst werden wir noch näher eingehen.

Zur Lage. Der Vizepräsident des Senats, General Pinheiro Machado, und der Präsident der Kammer, Dr. Sabino Barroso, richteten an ihre Kollegen folgende Einladung: „Da durch untrügliche Kundgebungen festgestellt ist, daß die maßgebenden politischen Kräfte des Landes übereinstimmend die Anstellung des Dr. Wenceslau Braz als Kandidat für die Präsidentschaft der Republik in der nächsten Amtsperiode wünschenswert, so erlauben wir uns, die Senatoren und Deputierten einzuladen, sich am 9. ds. Mts., abends 8½ Uhr, im Senatsgebäude zu versammeln, um sich über diese Aufstellung so wohl als über die des Kandidaten für die Vizepräsidentschaft zu äußern und darauf die Benennung der Nation zur Wahl vorzuschlagen.“ Damit dürften wohl die Zweifel beseitigt sein, die von verschiedenen Seiten noch immer an der Ernsthaftigkeit des Ausgleichs gelegt wurden.

Gestern war die Rede davon, daß gewisse Elemente aus dem Lager der Kolligierten, die von einem Ausgleich nichts wissen wollten, den General Dantas Barreto als Kandidaten des Nordens und der unerbitlichen Gegner des Herrn Pinheiro Machado aufstellen würden. Es hieß sogar, daß man versucht habe, eine Versöhnung zwischen dem Bundespräsidenten und seinem Sohne herbeizuführen, um das Staatsoberhaupt zur Unterstützung dieses Planes zu bewegen. Der Marshall Hermes habe sich aber ablehnend verhalten. Das glauben wir auch, im übrigen bezweifeln wir aber, daß an der ganzen Geschichte etwas Wahres ist.

Die Bahianer scheinen wirklich gar nicht den mehr oder minder ehrenvollen Rückzug antreten zu wollen, den sie anfangs vorzubereiten beabsichtigten, indem sie für die Vizepräsidentschaft des Herrn Urbano de Santos eintraten und so Herrn Ruy Barbosa zwingen, auf ihre Dienste zu verzichten. Vielmehr haben die Geschäftspolitiker es ölig, mit Pauken und Trompeten in das Lager der aussichtsreichen Kandidaten überzugehen. Herr Seabra hat seinen Segen dazu gegeben, und unsere Vermutung, daß der ganze Plan von ihm ausgeht, dürfte wohl richtig sein. Der einzige, der nicht mittun will, ist der Führer der Bahianer in der Deputiertenkammer, der Leutnant Mario Hermes da Fonseca. Diese Haltung ehrt den Sohn des Bundespräsidenten gewiß, wenn sie auch von seinen politischen Freunden nicht so gern gesehen wird. Herr Mario Hermes hat seine Gefährten zusammenberufen, um ihnen mitzuteilen, daß er sein Amt als Führer niederlege, um Bahia den Anschluß an den Ausgleich zu ermöglichen. Verschiedene Deputierten traten dafür ein, daß man die Kandidatur Ruy aufgeben solle, besonders entschieden Herr Ubaldo de Assis. Alle waren jedoch einstimmig darin, den Verzicht des Leutnants Mario abzulehnen. Herr Mario Hermes blieb jedoch bei seinem Entschluß. Er sagte, daß er auf keinen Fall den Kuhlhandel mitmachen werde, selbst nicht, wenn Christus auf die Erde zurückkehre. Sein Verzicht auf den Führerposten gebe Bahia volle Handlungsfreiheit, und deshalb beharre er darauf, denn er könne es nicht verantworten, den Staat seinetwegen in eine Lage zu bringen, die ihn wünschlich schwer schädigen könne. Das sei der einzige Ausweg aus der Sackgasse, in die Bahia durch den Verrat von Minas geraten sei, das die Vereinbarungen, die zwischen beiden Staaten bestanden und von Bahia stets treu innegehalten wurden,

Pierre verließ das Zimmer und ging auf einem Umwege nach den Ruinen.

Alexa sah ihn kommen, schleichenden Schrittes die Arbeiter vermeidend. Er näherte sich der Stelle, wo sie saß. Sie hatte keine Neigung, mit ihm zusammenzutreffen, denn sie fürchtete ihn, weil er ihr nach dem Leben trachtete, und zog sich deshalb in die Kapelle zurück, ehe er sie bemerkt hatte. Geräuschlos eilte sie durch das Seitenschiff der großen Familienloge zu, welche geräumig wie ein Zimmer war und deren alte staubige Gardinen zusammengezogen waren. Die Tür war angelehnt. Sie trat ein und setzte sich in eine dunkle Ecke, in welcher sie nicht bemerkt werden konnte.

Kaum war sie in Sicherheit, als sie Renards Tritte in dem Seitenschiff vernahm. Ihr Herz schlug laut. Pierre ging an dem Familienstuhl, in welchem sie sich befand, vorüber, und der Kanzel zu. Zitternd öffnete Alexa den Vorhang ein wenig und schaute hinaus. Es war etwas Ängstliches, Schleichendes in den Bewegungen des Dieners. Nach jedem Schritt sah er sich nach allen Seiten um. Es war klar, daß er irgend etwas Heimliches vorhatte.

Hinter der Kanzel befand sich die Sakristei und gerade unter der Kanzel führten breite Stufen hinunter in die Gruft, wo die Montherons vor Jahrhunderten beerdigt worden waren.

Nachdem Pierre eine Weile gehorcht hatte, stieg er vorsichtig und leise in die Gruft hinab.

Alexa wartete einige Minuten, sich wundernd, was Renard wohl in der Gruft zu suchen und was sein geheimnisvolles Wesen zu bedeuten haben könnte; dann sich erinnernd, daß es ihre Pflicht war, den Elenden auf Schritt und Tritt zu beobachten und da dies vielleicht eine wichtige Gelegenheit war, entschloß sie sich, ihm zu folgen. Leise verließ sie die Loge und leichten, geräuschlosen Trittes näherte sie sich der Treppe, lauschte einen Augenblick und glitt dann wie ein Schatten hinab in die dunkle Gruft.

Am Fuße der Treppe befand sich Alexa in einer Art Vorhalle, aus welcher große Flügeltüren in ein

schöne gebrochen habe. Da man zu keinem Resultat kam, so wurde eine neue Konferenz anberaumt, in der der Uebergang Bahias ins Lager des Ausgleichs und der Verzicht des Leutnants Marb auf die Führerschaft wohl vollendete Tatsache werden dürften.

Von der Post. Man munkelt, daß der Generaldirektor Coronel Lyrio de Siqueira wütend über die Nachlässigkeit ist, mit der seine Untergebenen den Dienst besorgen. Wird das dieser Tage im Club dos Diarios ein Ball zu Ehren des amerikanischen Gesandten Herrn Edwin Morgan veranstaltet, zu welchem man das Oberhaupt der brasilianischen Post mit einer Einladung beehrte. Des weiteren verheiratete Herr Francisco Salles eine Tochter und lud den Chef des brasilianischen Postwesens ebenfalls zur Hochzeit ein. Auf beiden Festlichkeiten war Coronel Lyrio de Siqueira indessen nicht anwesend. Und warum? Weil ihm beide Einladungen durch den Dienst des Institutes zugestellt wurden, dessen Leiter er ist und er sie, wie das gewöhnlich bei dieser Musterbehörde Brauch ist, vierundzwanzig Stunden zu spät erhielt. Wenn mit den Briefen des Oberhauptes schon in dieser unverantwortlich nachlässigen Weise verfahren wird, wie sieht es nun erst mit der Briefbestellung für gewöhnliche Erdenbürger aus? Ueber diese elenden Zustände ist schon so viel, leider immer vergeblich, geschrieben worden, daß es wohl hieße Eulen nach Athen tragen, wenn wir noch ein einziges Wort darüber verlieren würden. Wir ergeben uns in stiller Resignation in das Unvermeidliche und warten mit der „paucencia“, die wir in den langen Jahren unseres Aufenthaltes hier auch schon in genügender Weise zu üben gelernt haben, auf bessere Zeiten. Bis dahin denken wir aber mit Sehnsucht an die Postverhältnisse in den europäischen Kulturländern, und wenn wir dann an dem Postgebäude vorbeigehen und sehen dort die grün-goldene Fahne flattern mit der blauen Weltkugel und der Devise „Ordem e Progresso“, so denken wir uns dabei unser Teil, und das kann uns gewiß niemand übelnehmen.

Die Moral des Anzeigenteils. Nichts ist vielleicht charakteristischer und lehrreicher für die Kultur und Moral eines Volkes als das Studium des Anzeigenteils seiner populären Blätter. Die beiden gelesenen Blätter der Bundeshauptstadt sind augenblicklich wohl das „Jornal do Brasil“ und der „Correio da Manhã“, denen sich die „Gazeta de Noticias“ anschließen dürfte. Das „Jornal do Brasil“ macht bekanntlich in seinem redaktionellen Teil stark in christkatholischer Frömmigkeit. Das hindert es jedoch nicht im mindesten, einen wenig christkatholischen Anzeigenteil zu unterhalten. Von einem Blatte seiner Richtung darf man verlangen, daß es Theorie und Praxis vereinigt, besonders, wenn der Hauptredakteur auch Hauptbesitzer ist, wie es beim „Jornal do Brasil“ der Fall ist. Dieser Ansicht war auch der erste Kongreß der katholischen Presse, der vor zwei Jahren in Petropolis tagte, denn er schloß das „Jornal do Brasil“ aus der Liste der katholischen Blätter aus, wenigstens solange es nicht seinen Anzeigenteil geändert habe. Diese Änderung vorzunehmen, hat das Blatt jedoch aus Geschäftsücksichten unterlassen, und so bietet sein Anzeigenteil eine höchst lehrreiche Lektüre. Zunächst fallen die vielen Empfehlungen von Wahrsagern und Wahrsagerinnen auf. Da ist ein „afrikanischer Kartomant, der alles sagt, der die Getrennten vereinigt, gewünschte Personen zeigt und alle Krankheiten behandelt“. Als praktischer Mann fügt er gleich den Preis seiner Konsultationen bei: 5 Milreis. Dann kommt die Madame Sinal, die sich als „perfekt in okkultistischen Arbeiten“ bezeichnet und sogar ein Telephon hat. Das Geschäft hat also offenbar großen Umfang und rentiert sich. Eine andere „ausländische Kartenlegerin arbeitet mit 36, 54 und 78 Karten“. Je mehr Karten, desto wahrer offenbar die Wahrheit, die sie verkündet, aber desto teurer auch. Außerdem „besitzt sie das Geheimnis für Mädchen (welches?)“ und enthüllt jedes Geheimnis im privaten und kommerziellen Leben“. Doch alle übertrifft „die portugiesische Kartenlegerin Madame Silva, die wahrste der ganzen Stadt, die alle Arbeiten, und seien sie noch so schwer, ausführt, die niemanden täuscht und alle, auch die schwersten Krankheiten behandelt, die alle ihre Arbeiten garantiert. Man muß sehen, um zu glauben; hier wird nur angezeigt, was in Wahrheit ausgeführt wird“. An wen soll man sich nun wenden? An den afrikanischen Kartomanten oder an die okkultistische Madame Sinal oder an die Ausländerin mit den 36, 54 und 78 Karten, oder an die mit dem Herkules an Arbeitsfähigkeit konkurrierende Portugiesin? Während man sich das noch überlegt, fällt der Blick auf die Anzeigen brasilianischer Kartenlegerinnen, von denen die eine sich als „wissenschaftlich, inspiriert und wahrhaftig“, die andere als „klausesendes Medium“ bezeichnet. Wahrhaftig, wer die Wahl hat, der hat die Qual!

Nach den Kartenlegerinnen marschieren allerhand Aerzte und ein paar Hebammen auf, die sich stolz

langes und breites Gewölbe führten. Die Türen waren angelehnt und ein Lichtschimmer drang durch die Spalte.

Alexa schauderte; aber der Gedanke an ihre sich gestellte Aufgabe ließ keine Furcht in ihr aufkommen. Sie schlich an die angelehnte Tür und sah hinein.

Pierre stand in dem Gewölbe, eine brennende Laterne in der Hand. Auf den beiden Seiten der Wölbung befand sich eine Reihe von Särgen, mit reichen Verzierungen und Inschriften. Renard ging einige Schritte tiefer in das Gewölbe und blieb vor einem Sarge stehen, um welchen sechs kleine Figuren in knieender Stellung sich befanden. Bei dem Laternechein konnte Alexa erkennen, daß der Sarg den Namen einer Frau trug.

Der Diener hielt die Laterne hoch, sah nach der Tür und lauschte wieder. Als er nichts Verdächtiges sah und hörte, stellte er die Laterne auf den Sarg, legte beide Hände auf eine der kleinen Figuren und zog dieselbe mit großem Kraftaufwand aus ihrem Sockel. Aus der Höhlung, welche tiefer war, als zur Befestigung nötig, nahm er ein kleines hölzernes Kästchen. Dann setzte er sich auf den Sarg, stellte die Laterne neben sich, zog einen kleinen Schlüssel hervor, welchen er an einer silbernen Kette unter den Kleidern trug und schloß das Kästchen auf. Es war mit Watte ausgelegt, und als Pierre Renard die obere Schicht wegnahm und das Innere gegen das Licht hielt, gewahrte Alexa eine Anzahl Edelsteine, in welchen sie sofort beim ersten Blick Diamanten von sehr hohem Werte erkannte.

Alexa wurde bleich und hielt sich an dem Türpfosten fest. Endlich hatte sie für ihren Verzicht einen bestimmten Anhalt gefunden! Hier lagen die Beweise für ihres Vaters Unschuld! Hier die Beweise, daß Pierre Renard der Mörder ihres Onkels war. Endlich! Endlich!

(Fortsetzung folgt.)

den Dokortitel zulegen. Die Aerzte würden drüben, wenn sie in dieser Weise inserieren wollten, nicht nur mit der Aerztkammer, sondern wahrscheinlich auch mit der Polizei in Konflikt kommen, und den Hebammen würde das Handwerk sehr schnell gelegt werden. Da ist ein Arzt, der nicht nur die Schwangerschaft verliert, sondern auch die Empfängnis herbeiführt, und zwar ohne Operation und ohne Schmerz und ohne die Patientinnen zu sehen (in welchem Falle eine Operation auch schwierig sein dürfte). Der Herr nimmt außerdem in diskreten Fällen Patientinnen in Pension; „etc.“ fügt er vielsagend hinzu. Die Hebammen mit dem Dokortitel „verhüten“ ebenfalls die Schwangerschaft und da sie billiger arbeiten dürften als ihr männlicher Konkurrent, so werden sie wohl großen Zulauf haben. Die eine besitzt ein Telephon, was die andere, die es noch nicht so weit gebracht hat, veranlaßt, den Leserinnen zu versichern, daß sie garantierte Arbeit verrichtet, und ihnen zu empfehlen, sich nicht durch Personen täuschen zu lassen, „die ihnen nichts machen“.

Es folgen die Zimmer, die auf Tage vermietet werden, das heißt die Absteigequartiere und Dirnenhäuser, die „jungen Witwen“ und „ernsthaften jungen Mädchen“, die der „Protektion reicher Herren“ bedürfen und für dieses ihr Bedürfnis 100 bis 300 Milre monatlich beanspruchen und endlich die „weißen Damen von guter Erziehung“, die „Kavaliers“ suchen, die ihnen Geld gegen Rückzahlung in Raten leihen.

Das ist der Auszug aus einer Nummer, der beweist, daß der Anzeigenteil nicht gerade moralisch zu sein braucht, aber trotzdem eine höchst amüsante Lektüre bieten kann. Besonders, wenn man den redaktionellen Teil damit vergleicht.

Die Freiheit in Pernambuco. Die Gegner des Generals Dantas Barreto können sich gar nicht genug tun in der Schilderung der Gewaltherrschaft des Tyrannen ihres Heimatstaates. Herr Dantas Barreto mag die Olygarchengesellschaft wohl manchmal scharf angefaßt haben. Aber das tat unzweifelhaft nicht, denn die Zustände in Pernambuco waren nicht erfreulich. Daß jedoch berufsmäßig gelogen und übertrieben wurde, hat sich bei mehr als einer Gelegenheit erwiesen. Herr Dantas Barreto hat das große und unbestreitbare Verdienst, in der Staatsverwaltung Sparsamkeit und Ordnung eingeführt und die öffentliche Sicherheit garantiert zu haben, soweit das eben möglich ist. Deshalb hört man aus den Kreisen derer, die nicht politisch interessiert sind, namentlich aus den Kreisen der Kaufmannschaft nur Lobspüche über den „Tyrannen“. Er hat ferner das Verdienst, den Widerstand gegen die Präsidenschaftsplane des Herrn Pinheiro Machado organisiert und den Wankelmütigen und Aengstlichen immer wieder das Rückgrat gestiftet zu haben. Wie wenig er den Tyrannen spielt, zeigt ein Vorfall, der sich am Sonntag in der nicht weit von Recife landeinwärts gelegenen Stadt Victoria zutrug und der von gewissen Blättern der Bundeshauptstadt benutzt wurde, um wieder einmal gegen den General zu hetzen. Angeblich soll Herr Dantas Barreto ein Meeting zugunsten der Kandidatur Ruy Barbosa verboten haben. In Wirklichkeit hat sich der Gouverneur durchaus korrekt benommen. In Victoria war am Sonntag großer Viehmarkt, der mit allerlei Volksbelustigungen verbunden zu sein pflegt. Diese Gelegenheit benutzte die Bundes-Schützenvereinigung zu einem Feste, zu dem auch der Militärinspekteur erschien. Die Zivilisten wollten ebenfalls die Gelegenheit wahrnehmen, um eine Propagandaversammlung zu veranstalten. Das mißfiel dem Militärinspekteur, der den Polizeichef von Recife bat, er möge die Verlegung dieser Versammlung veranlassen, um Reibereien zu vermeiden. Der Polizeichef setzte sich mit dem Gouverneur in Verbindung, und Herr Dantas Barreto antwortete, daß er keine Möglichkeit habe, Volksversammlungen zu verbieten. Infolgedessen hätte das Meeting stattgefunden, wenn der Polizeichef nicht privatim mit dem Einberufer gesprochen und ihm von den Befürchtungen (und den offenbar unfreundlichen Gesinnungen) des Militärinspektors in Kenntnis gesetzt hätte. Der Einberufer hielt es unter diesen Umständen für ratsamer, die Versammlung auf einen anderen Tag zu verschieben. Aber das war, wie gesagt, ein freiwilliger Entschluß, auf den der General Dantas Barreto in keiner Weise einwirkte.

Kein Wunder. Man munkelt, daß im Staate Rio de Janeiro ein Bundessteuerfiskal nur deshalb seines Amtes entsetzt worden sei, weil er zu den Freunden des Leutnants Mario Hermes gehöre. An seine Stelle habe man einen Schützling des Herrn Alvaro de Tefé gesetzt, einen früheren Zivilgardisten, der Analphabet sei. Darüber wundern sich nur die Leute und doch gibt's da nichts zu wundern, denn der Mann kann doch im Besitze eines Dokortitels sein, und wenn dieses noch nicht der Fall ist, da kann Herr Alvaro de Tefé ihm ein solches für sechzig Milreis kaufen und die Sache ist im besten Einklang mit dem Gesetze Rivadavia erledigt.

Aviatik. Der französische Flieger Deneau hat den von der „Noite“ ausgesetzten Preis von fünf Contos verdient, indem er die verlangten schweren Flüge ausführte. Derselbe Aviatiker will dem heimkehrenden Minister des Außeren vor der Barre entgegenfliegen und ihm noch auf offener See ein Blumenbouquet überreichen.

Von der Zentralbahn. In der Nähe des Tunnels der Maritima stießen zwei Züge zusammen. Tote und Verwundete sind glücklicherweise nicht zu beklagen, aber der materielle Schaden beziffert sich auf 70 Contos de Réis.

S. Paulo.

Ein Fall von Suggestion. Gestern erschien auf einem der hauptsächlichsten Polizeikommissariate eine junge elegant gekleidete Dame und verlangte den Delegado zu sprechen. Als sie dem Beamten vorgeführt wurde, begam sie mit niedergeschlagenen Augen, daß sie ihm etwas mitzuteilen habe, was schon den Namen eines Skandals verdiene. Von dem Delegado ermutigt, erzählte sie, daß sie von einem stadtbekanntem Herrn verführt worden sei. Ihr eigener Schwager habe sie zu dem Don Juan gebracht und die Sache so eingerichtet, daß sie beide allein blieben. Das sollte in einem hübsigen erstklassigen Hotel gewesen sein. Nachdem sie von ihrem eigenen Verwandten auf solche Weise verraten worden, habe sie mit dem Don Juan noch mehrere Zusammenkünfte gehabt und schließlich habe sie gemerkt, daß sie im Begriffe sei, Mutter zu werden. Das habe sie dem Verführer gesagt und er habe ihr eine Medizin verschafft etc. etc. Der erzählte Fall ähnelte dem René Barretos mit einem ganz geringfügigen Wechsel der Szenerie. Das machte schon den Delegado stutzig; er glaubte den Mitteilungen nicht recht, aber er mußte die Sache weiter führen und deshalb ließ er die Dame ihre Aussagen vor einem Arzt wiederholen und sie von ihm unter-

suchen. Das Resultat war, daß die Aussagen des Mädchens widerlegt wurden. Erstens war die von ihr angegebene Zeit zu kurz, um zu dem Verbrechen der Vergewaltigung das gegen das keimende zu fügen und zweitens waren die medizinischen Mittel, die sie nannte, für den Zweck, zu dem sie dieselben mit Erfolg angewendet haben wollte, absolut nicht geeignet — es waren Männer-Männerschwächer! Das Mädchen hat jedenfalls die Namen der Mittel mit halben Andeutungen gelesen und wußte nicht, um was es sich handelte. — Jetzt forschte die Polizei in dem von der jungen Dame angegebenen Hotel nach und erfuhr, daß der angeklagte Don Juan dort nie gewohnt habe. — Es handelt sich, da man an eine absichtliche Falschanklage nicht glauben kann, wohl um einen Fall der Suggestion. Das Mädchen hat viel über den Fall René Barreto gelesen und es hat sieh was da eingebildet.

Ueber die Geldkrise. Gestern fand in der „Associação Commercial“ in Rio de Janeiro eine Versammlung hervorragender Kaufleute statt, um die Geldkrise und die Mittel zu ihrer Bekämpfung zu besprechen. Zuerst sprach Barão de Ibirocahy, Präsident der Handelsgesellschaft zu Rio. Dieser Herr schlug die Herausgabe von Papiergeld vor. Nach ihm hatte Herr João Severiano Silva, von der Handelsgesellschaft in Santos, das Wort, der der Bundesregierung empfahl, zur Bezahlung ihrer Gläubiger Apoliceen herauszugeben. Diese Apoliceen sollten unter Bundesgarantie von den Banken diskontiert werden. Als dritter sprach der Ex-Verkehrsminister Dr. Miguel Calmon, der sowohl die Ausgabe des Papiergeldes wie die Emission von Apoliceen verwarf. Es sei besser die Krisis zu ertragen, als zu solchen Mitteln zu greifen. — Am nächsten Sonntag soll eine neue Versammlung stattfinden.

Familiennachrichten. Herr Andrea Do' und Frau Gemahlin wurden durch die Geburt eines kräftigen Stammbalters hocherfreut. Wir gratulieren.

Theater S. José. Als zweite Abonnementsvorstellung gab die Operettengesellschaft „Città di Milano“ gestern Abend „I Saltimbanchi“. Das Original ist französisch und die Musik von L. Ganne. Die Operette ist hier bereits sehr oft von mehreren italienischen Gesellschaften aufgeführt worden und eignet sich vorzüglich zur Ausstellung von Pracht und Luxus. Diese Gelegenheit hat die Gesellschaft „Città di Milano“ sich auch nicht entgehen lassen und besonders sehr farbenprächtige Dekorationen ausgestellt. Das Stück spielt unter dem zweiten Kaiserreich in den 50er Jahren des vorigen Jahrhunderts. Die Kostüme waren genau dieser Zeit-epoche angepaßt und trugen die Damen alle Krinolinen. In den Hauptrollen präsentierten sich als neue Kräfte die Damen Maria Stellina (Susama) und N. Angeletti (Marion). Maria Stellina ist eine Mignon-Figur mit einer recht gut geschulten Stimme und sehr graziosen, feinem Auftreten, auch die Vertreterin der Marion, N. Angeletti, verfügt über reguläre Stimmittel und hat ein gutes Spiel. Ihre Erscheinung paßt recht gut zu der Rolle der von ihr dargestellten Ringkämpferin. Die Titelrolle, den Clown, gab E. Valle recht ausdrucksvoll, und den Zuaufentnant Umberto Alezzandrini. Dieser gute Tenor ist hier von früher aus seinen Engagements bei Vitale und Marethti vortrefflich bekannt und erledigte sich der kleinen Aufgabe, die ihm in dieser Operette gestellt ist, zur vollsten Zufriedenheit. Der Bariton H. Bettazoni ist dem hiesigen Publikum ebenfalls aus früheren Zeiten bekannt. Er war seinerzeit mit der Gesellschaft Tomba hier. Er hätte die Rolle des Athleten Pingoin zu geben und erfüllte seine Aufgabe recht gut. Die übrigen Rollen sind nur klein, gaben jedoch in ihrer Darstellung zu keinem Tadel Anlaß, nur die Maske, die L. Merazzi für den Baron Valenonicon wählte, war nach unserem deutschen Geschmack nicht glücklich, es mangelte ihr der aristokratische Anstrich. Der Künstler gab die Rolle gut, sah aber eher wie ein reicher Bauer oder Kleinbürger als wie ein Baron aus. Dergleichen Erscheinungen sind nicht neu, die Italiener haben im Punkte Bühnenphysiognomie eine ganz andere Auffassung wie Deutsche und Franzosen, welche sich in der Wahl der Bühnenmasken in ihrem Geschmack völlig decken. Die Ballets im zweiten Akt waren sehr elegant und ausgedehnter wie bei anderen Gesellschaften. Die Chöre hielten sich bis auf einige unsichere Einsätze gut. Das Orchester war unter Kapellmeister Ignacio Tantillo, der auswendig dirigierte, recht gut. — Heute „Die geschiedene Frau“.

Abreise. Herr Dr. Emilio Marcondes Ribas, der erst vor wenigen Tagen das Amt eines Direktors des Gesundheitsdienstes niederlegte, wird in aller Kürze sich nach Europa begeben, um sich mit dem Studium der Lepra und ihrer Bekämpfung zu befassen.

Immer langsam voran. Im Monat März dieses Jahres schickte ein nordamerikanisches Haas an ein hiesiges großes Tagblatt ein Cliché. Das kleine Paket kam mit einem Dampfer, der am 14. April in Rio de Janeiro eintraf. Da bekanntlich zwischen der Bundeshauptstadt und São Paulo täglich mehrere Züge verkehren, so sollte man meinen, daß die Sendung, die nämlich dringend war, sich schon am 15. oder 16. April in den Händen des Adressaten befand. Aber keine Spur — so überstürzt man sich bei der wohlwolligen Post nicht! Das Cliché kam am 6. August an seine Adresse. So einen Betrieb loben wir, Warum soll man sich beeilen? Die Geschwindigkeit mit der anderswo solche Sachen besorgt werden, macht nur die Menschen nervös und es ist bekannt, daß die Nervosität ein großes Uebel ist. Ein schnelles Tempo muß nur ein Chauffeur einhalten — hauptsächlich, wenn er durch enge belebte Straßen fährt: die Geschwindigkeit ist eigens für die Autos oder die Autos sind für die Geschwindigkeit erfunden worden, damit aber die Langsamkeit gepflegt werde, dazu haben wir die Post, die Zentralbahn und den Telegraphen. Es ist also nicht so wie bei armen Leuten — es ist alles da: die Autos fahren im Eilzugtempo und die Post kuriert mit dem Schneckenengang!

Neue Zeitung. Morgen wird hier ein neues Abendblatt „A Tribuna“ erscheinen. Das neue Organ wird von der „Empresa Central de Publicidade“ herausgegeben werden, die in Rio de Janeiro den „Imparcial“ herausgibt.

Falsches Geld. Die Polizei ist einer weitverzweigten Falschmünzerbande auf die Spur gekommen. Sie hat den Chef der Bande schon am Wickel und bald werden auch noch die anderen Herrschaften, die São Paulo, Santos und andere Städte mit ihrer Tätigkeit beglücken, gefangen sein. Die Leute wollten jedenfalls der allgemeinen Geldkrise abhelfen.

Neuer Steuerfiskal. Es heißt, daß Herr Dr. João Carvalho Junior von dem Amte eines Steuerfiskals in Santos zurücktreten werde. Als sein Nachfolger wird Herr Dr. Meirelles Reis Filho genannt.

Opfer eines Stieres. Der Verwalter der Fazenda des Herrn Manuel de Castro in Vallinhos, Herr José Cahim, wurde von einem bösen Stiere

angefallen und so übel zugerichtet, daß er nach einigen Stunden verstarb. Cahim hinterläßt Witwe und mehrere minderjährige Kinder.

Vereinsfestlichkeiten. Der Deutsche Turnverein (Stammverein), Rua Couto de Magalhães 18 bis 20, hält morgen Sonntagabend einen großen Ball ab, dem eine Theatervorstellung vorangeht. Die Vergnügungen dieses Vereins erfreuen sich seit langen Jahren wegen der auf ihnen herrschenden Gemütlichkeit allgemeiner Beliebtheit. Dieses Mal wird mit dem Vergnügen noch ein besonderer Zweck verfolgt. Der Verein trachtet nämlich danach, sich ein eigenes Heim zu errichten und hat zu diesem Zweck einen „eisernen Fonds“ angelegt, der durch die Einnahmen aus dieser Festlichkeit wachsen soll. Es wird daher auch eine große Tombola veranstaltet werden, zu der, wie wir hören, sehr hübsche Geschenke eingegangen sind, so daß die Käufer von Losen, denen das Glück besonders hold sein wird, ganz besonders zufriedengestellt werden dürften. — Am Sonntag unternimmt der „Cercle Suisse“ einen Ausflug nach Santos. Es soll daselbst in Bertioa ein Pick-Nick abgehalten werden. Die Abfahrt findet morgens 6 Uhr vom Luzbahnhof aus statt — Schließlich findet, wie wir bereits gestern näher mitteilten, am Sonntag in der Chacara Floresta das diesjährige Schulfest der Mooca-Schule statt. Wir wiederholen nochmals, daß diese Unterrichtsanstalt in der Mooca ein großes Bedürfnis für die Kinder der in diesem Stadtteil wohnenden deutschsprechenden Kinder ist. Die Schule bedarf noch sehr der finanziellen Unterstützung, versäume deshalb niemand, sein Scherlein beizusteuern.

Kolonieerzeugnisse. Die Kolonisten der Bundeskolonie Bandeirantes im Staate São Paulo übersandten dem Landwirtschaftsminister Dr. Pedro de Toledo eine Kiste mit 100 Zigarren. Der Tabak, der zu denselben verwendet wurde, ist auf der Kolonie gezeugen. Die Verarbeitung hat ebenfalls daselbst stattgefunden, und die Zigarren haben ein sehr gutes Aussehen. Da die Qualität ebenfalls gut sein soll, so läßt sich für die Zukunft ein gutes Resultat für den Tabakbau und die Zigarrenfabrikation in der Kolonie Bandeirantes erhoffen.

São Paulo Railway Company. Es ist zweifellos, daß die englische Bahn mit zu den bestverwalteten des Staates São Paulo gehört. Es herrscht bei ihr Sauberkeit, Pünktlichkeit und Ordnung. Ebenso zweifellos ist es aber auch, daß die Bequemlichkeit der Reisenden sehr viel zu wünschen übrig läßt. Die ganze Fahrt zwischen Jundiahy und Santos ist ja nicht sehr lang, aber schon die zwei bis zweieinhalb Stunden Reise bis Santos werden dem Reisenden un bequem, weil die Sitze ganz entschieden zu eng sind. Ebenso sind die Gänge innerhalb der Wagons auf das allergeringste Maß reduziert. Sind nun die Züge sehr besetzt, was bei dem großen Verkehr zwischen São Paulo und Santos meistens der Fall ist, so wird die kurze Reise oft unerträglich. Die Gesellschaft scheint ihr Hauptaugenmerk auf den Warentransport zu richten und die Passagiere als Nebensache zu behandeln. Die Wagen müssen entschieden bequemer eingerichtet, die Passagiere dürfen nicht zusammengepfercht werden. Wozu ist die Trennungslinie der kleinen Bank, die überhaupt nur zwei Personen aufnehmen kann? Die kleinen Bänke für eine Person sind so schmal, daß ein klein wenig korpulenter Fahrgast Schwierigkeiten hat, sich niederzusetzen. Seit kurzer Zeit sind Restaurationswagen eingeführt. Die Küche wird gelobt, aber es ist nicht genug Platz vorhanden. Man sitzt zu eng und wenn dann zum Unglück noch schlechte Tischnachbarn bekommt — es gibt leider auch solche, die mit dem Hantieren von Messer und Gabel auf dem Kriegsfuß stehen —, dem wird das gute Essen von vornherein verleidet. Hierin muß Wandel geschaffen werden, wenn die Gesellschaft nicht ihren Ruf als Ordnung und Bequemlichkeit bietenden Verkehrsinstitut verlieren will. Bei der Paulista-Bahn ist vieles nach dieser Richtung hin besser und vorteilhafter.

Jubiläumfestlichkeit im Hause Bromberg, Hacker & Co. Bekanntlich waren am 2. August 50 Jahre verstrichen, seitdem die Firma in Brasilien ihre geschäftliche Tätigkeit entfaltet. Wegen Ueberhäufung mit Arbeit mußte die entsprechende Feier dieses denkwürdigen Tages auf den 15. ds. Mts. verschoben werden und beabsichtigen die Chefs des hiesigen Hauses an diesem Tage ihre Angestellten und die Freunde der Firma zu einer internen Feier um sich zu versammeln.

Neue Staatsanleihe. Gestern wurde die Nachricht, daß die Staatsregierung eine neue Anleihe aufnehmen wolle, dahin bestätigt, daß diese Anleihe schon von dem Hause Schroder & Comp. übernommen worden ist. Die Bedingungen sind sehr günstig. Die Anleihe beträgt zwei Millionen Pfund Sterling. Das Anleihe-Projekt wird wohl hinreichen, um die gegenwärtige Krisis zu beschwören. Die Regierung wird durch die Einlösung der Wechsel des Schatzamtes größere Summen auf den Markt bringen können und damit wird dem Handel, der jetzt mit einem großen Geldmangel kämpft, geholfen sein. Verkehr wäre es aber, nun alles wieder von der Regierung zu erwarten. Die Regierung kann nur dann helfen, wenn die Stände, auf die es ankommt, mit ihr zusammenarbeiten und nicht durch eine falsche Wirtschaft wieder alles das zerstören, was die Regierung gut gemacht hat.

Von der Zentralbahn. Einige Landwirte in Guararema haben sich bei dem Ackerbausekretär darüber beschwert, daß die Zentralbahn nicht nur zu hohe Frachten nehme, sondern auch noch die Produkte mit einer Saumseligkeit expediere, die schon aller Beschreibung spottet. Herr Dr. Paulo de Moraes Barros versprach, die Angelegenheit dem Landwirtschaftsminister zu unterbreiten. Die Zentralbahn wollte doch, wenn wir uns nicht irren, den Produktverkehr erleichtern und vor allen Dingen die Frachten ermäßigen! Ist vielleicht wieder das Gegenteil von dem beabsichtigten eingetroffen?

Französische Besuch. Hier ist der französische Kapitalist Herr J. Danon, Bankier in Paris und Kaffeekommissär in Havre, eingetroffen. Der Herr wird auch einige Kaffeefazendas kennen lernen und wird sich dieser Tage nach dem Innern begeben.

Kolonistenstreik. Auf der Fazenda Macuco des Herrn Antonio Corrêa Barbosa bei Campinas haben sich die Kolonisten in den Ausstand erklärt.

Mord. Gestern fand man auf dem Wege von der Penha nach Conceição dos Guarulhos die Leiche des italienischen Arbeiters Betto Tattorelli. Wie es sich schnell herausstellte, handelte es sich um einen Mord. Der Mörder, ein Spanier, wurde ermittelt und verhaftet.

Dom Luiz in São Paulo? Die Stadt wird mit einem monarchistischen Aufruf überschwemmt, der in kurzen und bündigen Worten das Volk auffordert, die Tyrannei der Republik zu stürzen und den Prinzen Dom Luiz auf den Thron von Brasilien zu heben. Als die Republikaner die Monarchie stürzten, da sprachen sie auch von Tyrannei. So bekommen sie jetzt ihre eigenen Worte

an den Kopf geworfen. Außer dem Aufruf werden Postkarten mit dem Bilde des Prinzen verbreitet. — Unsere Kollegin „A Capital“, die schon manches ans Licht gebracht hat, befaßt sich mit der Nachforschung, um festzustellen, ob der Prinz in São Paulo sei oder nicht; bisher hat sie aber nichts anderes feststellen können, als die Tatsache, daß die monarchistische Propaganda in den letzten Wochen besonders energisch eingesetzt hat.

Der Deutsche Graphische Verband für Brasilien feiert morgen, den 9. August, sein erstes Stiftungsfest. Für die Einladung, an dem in der „Turnerschaft“ stattfindenden Fest teilzunehmen, unseren besten Dank.

bedeutendsten brasilianischen Hafenplätzen usw. werden in abwechslungsreicher Folge vorgeführt. Herva-Maté, dieses noch viel zu wenig gekannte Genußmittel, soll durch Vorführung seiner Gewinnung und durch Verabreichung von Gratiskostproben populär gemacht werden, um den Handel zu dessen Einführung anzuregen. Brasil-Kakao, dessen Qualität der anderer Provenienzen ebenbürtig ist und dessen Absatz bei der natürlichen Steigerung des Verbrauches in hohem Maße vermehrungsfähig erscheint, ist in gleicher Weise zu behandeln. Dasselbe gilt von vielen anderen brasilianischen Produkten, deren Ausfuhr nach Europa bedeutend gehoben werden kann. Baumwolle, Tabak, Mandioka, Obst, tierische Produkte, Vogelbälge, Krokodil- und Schlangenhäute, Edelhölzer, Federn und gewisse Industrieartikel sollen den gebührenden Platz finden. Auch der Rohrzucker kommt, wie die Erfahrung beweist, in bestimmten Fällen für den Import nach Oesterreich in Frage. In einem besonderen Raume wird eine nach den Prinzipien des modernen Großbetriebes technisch ausgestattete Kaffeeerösterie errichtet, in welcher ausschließlich brasilianische Produkte zur Verwendung kommen. Oben auf Deck und bei ungünstiger Witterung in den Decksalons wird der Kaffee serviert, eine Musikkapelle wird konzertieren, und da sich von dem erhöhten Platze aus ein Ueberblick über das ganze Ausstellungsfeld darbietet, so wird der Ozeandampfer „Brasilien“ besonders in den Abendstunden den distinguierten Teil der Ausstellungsbesucher anlocken. Leider war für den guten Gedanken kein Geld vorhanden, da wir unsere Mittel für Propaganda anderer Art anzuwenden pflegen. So hat denn, wie gesagt, der Oesterreichische Lloyd die Idee aufgegriffen und statt des Ozeandampfers „Brasilien“ den Ozeandampfer „Wien“ aufgebaut, dessen Einrichtung sich durch den massenhaften Besuch reichlich rentiert.

In diesem Zusammenhange wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß von dem österreichischen Kaffeeimport zur See, der im Jahre 1911 565.500 Doppelzentner betrug, 76 Prozent brasilianischer Herkunft waren. Auch von dem zu Lande, namentlich über Deutschland, eingeführten Kaffee ist natürlich der größte Teil brasilianischer Herkunft. Brasilien hat also allen Grund, das Interesse Oesterreich-Ungarns wachzuhalten. Daß auch die Möglichkeit, Einwanderer von der Donau zu beziehen, dazu antreiben sollte, sei ebenfalls hervorgehoben. Vielleicht ist man bei der nächsten Gelegenheit weniger zugeknöpft bei uns! Unseres Erachtens ist nämlich die Propaganda auf solchen kleineren Ausstellungen viel wirksamer, als auf den Weltjarmärkten, wo die großen Wirtschaftsmächte die anderen Länder allzu sehr in den Schatten zu stellen pflegen, als daß das Publikum ihnen Beachtung schenkte.

Kablenachrichten vom 7. August

Deutschland.

Die Konservative Presse, die bisher zu dem Krupp-Prozeß schwieg und das Wort den sozialistischen Blättern überließ, stellt jetzt fest, daß der Prozeß nicht das deutsche Panama enthüllt habe, von dem die Sozialisten immer gesprochen.

Der in Berlin weilende Ex-Sekretär der Marine der Vereinigten Staaten, Herr G. Lengerke Meyer, sagte zu einem ihm interviewenden Journalisten, daß nach der Eröffnung des Panama-Kanals Guatemala für den internationalen Handel eine große Bedeutung erlangen werde. Kuba sei wieder dazu bestimmt, ein Stützpunkt für die nordamerikanische Flotte zu werden.

Bei Swinemünde scheiterte der Segler „Friedrich Karl“. Bei dem Unfall kamen 17 Personen ums Leben.

Italien.

Die Lage in Mailand wird immer verzweifelter. Es ist kein Streik mehr, sondern ein Aufstand, der von politischen Agitatoren geschürt und geleitet wird. Bei den letzthin stattgefundenen Straßenkämpfen wurden mehr als fünfzig Personen verwundet, darunter mehrere Polizisten und Soldaten. Die Regierung lehnt jede Vermittlung ab, denn sie betrachtet die Bewegung nicht mehr als Streik, sondern schon als Revolution. Der Handel schließt, denn die Laden sind von dem Mob, der sich unter die Streiker mischt, bedroht.

Frankreich.

In Paris wurde ein Schwindler namens Walter Hermann zu zwanzig (?) Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Portugal.

Der Gesundheitszustand des Präsidenten Arriaga hat sich soweit gebessert, daß jede Gefahr beseitigt erscheint.

Chile.

Die Untersuchung hat festgestellt, daß der Kaufmann Karlischek, der vor einigen Tagen in Valparaiso Selbstmord beging, seit einiger Zeit geisteskrank gewesen ist, was seine Familie aber verheimlicht hat. Vor dem Selbstmord hat Karlischek seine Frau schwer verletzt und auf seine zwei Söhne Mordversuche gemacht.

An der chilenisch-peruanischen Grenze wurden heftige Erdschütterungen verspürt.

Lage auf dem Balkan.

Die rumänische Regierung hat bereits die Demobilisierung ihrer Truppen verfügt. — Die Konferenz der Balkandiplomaten in Bukarest hat einen Friedensvertrag angenommen, aber es heißt allgemein, daß der Friede nur von kurzer Dauer sein werde, denn der Vertrag sei nicht geeignet, eine dauernde Ruhe zu sichern. — Die Sympathien der Großmächte sind sehr geteilt und dabei ergibt sich das interessante Bild, daß die ewigen Rivalen auf dem Balkan, Rußland und Oesterreich-Ungarn jetzt an einem Strange ziehen. Diese beiden Großmächte stehen auf der Seite Bulgariens, während England und Frankreich wieder Griechenland unterstützen. Deutschland sympathisiert wieder mit Rumänien. Nur in der einen Frage sind die Großmächte sich einig: sie wollen die Türkei aus Thrazien hinausbugsieren.

Deutsch-Südamerikanische Bank A.-G.

(Banco Germanico da America do Sul)

Kapital 20 Millionen Mark.

Gegründet von der Dresdener Bank, dem Schaaflhausenschen Bankverein und der Nationalbank für Deutschland

Filiale Rio de Janeiro :: Rua Candelaria N. 21

Die Bank vergütet folgende Zinsen:

auf Depositen in Kontokorrent	3 %	Jährlich
• • • auf 30 Tage	3 1/2 %	•
• • • auf 60 Tage	4 %	•
• • • auf 90 Tage	5 %	•

In „Conta Corrente Limitada“
bis 50 Contos de Reis 4 %

Charutos Dannemann

Sen Rival

Sen Par

Aristocratas

Musik-Kursus

für Violine, Violoncello, Piano u. Harmonium

theoretisch und praktisch, erteilt von den Professoren:

C. Aschermann, ehemaliger Schüler von Cesar Thompson, (Brüssel), Lehrer am Gymnasium São Bento

E. Pawlowsky, vom Konservatorium in Prag (3440)

K. Kalnz, Schüler von Professor Werner, München

Im Musiksalon der CASA FREDERICO JOACHIM FILHO

Deutsches Piano geschäft, Rua Florencio de Abreu Nr. 5

São Paulo. — Telefon Nr. 4942

Monatlich Rs. 35\$000 pro Instrument

Auskunft dortselbst bereitwilligst

Gustav Hadatsch

Schneidermeister 8490

empfeilt sich bestens.

5 Rua do Ypiranga 5 - São Paulo

Reparaturen prompt und billigst.

Bromil A Sãnde da Mulher

ist ein unfehlbares Mittel gegen Brustkrankheiten. Ueber 400 Aerzte bescheinigen seine vorzügliche Wirkung gegen Bronchitis, Keiserkeit, Keuchhusten, Asthma und Husten.

ist ein Uterus-Regulator. Erleichtert die Menstruation, lindert Koliken, behebtschwächen, lindert rheumatische Schmerzen und Beschwerden des kritischen Alters.

Bromil ist das beste lösende Beruhigungsmittel.

Laboratorium Daudt & Lagunilla — Rio de Janeiro

124 Chapelaria allemã 124

Rua Santa Ephigenia No. 124 — São Paulo

hat grosses Sortiment in steifen und weichen

Herren- und Kinder-Hüten

verschiedener Qualitäten, auch die modernen Leder- und Leinwandhüte verschiedenfarbig für Knaben und Mädchen.

Schirme und Stöcke

In allen Qualitäten. Enormes Lager von Hüeten aller Formen. Werkstätte für Extrabestellungen und waschen von steifen und weichen Filzhüten und Panamas in sauberer und unschädlicher Ausführung.

Bei Bedarf laden zu gefälligen Besuchen höflichst ein

William Dammenhaia

Rua S. Ephigenia — 5. PAULO

Loja Flora

von FRANCOISCO NEMITZ

Praça Antonio Prado 7-9 São Paulo Praça Antonio Prado 7-9

Wegen totaler Räumung meiner Obstbaumkulturen verkaufe mehrjährige schon fruchtbare

Japanische Pflaumen-Bäume

in den best erprobten Sorten, 2-2 1/2 m hoch, per 10 Stück Rs. 10\$000

idem

Apfelbäume

2-3 m hoch, per 10 Stück Rs. 24\$000



Isis-Vitalin

Eine Quelle der Kraft, Gesundheit u. Jugendfrische für Jedermann. Hervorragendes Erfrischungsgetränk von höchstem Wohlgeschmack. Hochkonzentrierter Extrakt, sehr ausgiebig, deshalb im Gebrauch billig.

Literatur über ISIS-VITALIN durch „ISIS“ Laboratório químico, Indayal, Est. Sta. Catharina. — Zu haben in allen Apotheken u. Drogenhandlungen, Geschäftliche Auskünfte über ISIS-VITALIN durch

Carlos M. Steinberg

MARCA REGISTRADA S. PAULO Rua da Quitanda No. 12 S. PAULO

Caixa Mutua de Pensões Vitalicias

Die erste Institution für lebenslängl. Rentenversicherung i. d. Vereinigt. Staaten v. Brasilien

Depôt auf dem Bundesschatzamt zur Garantie der Operationen 200:000:000

Zentralbureau: 600 Korrespondenten Filiale

Travessa da 86 (Eigenes Gebäude) in allen Staaten Brasiliens zerstreut Rua José Mauricio 115 — Sobrado

S. PAULO Gezeichnetes Kapital 12.213:290\$ — Unveräußerliche Fonds 4.346:590\$

Eingetragene Mitglieder bis 19. Juli 66 302

Pensionen:

Kasse A. Bei einer monatlichen Zahlung von 14\$000 erlangt man nach 20 Jahren d. s. Recht auf lebenslängliche Pension.

Kasse B. Bei einer monatlichen Zahlung von 5\$000 erlangt man nach 10 Jahren das Recht auf lebenslängliche Pension.

und Reglementa gratis jedem der sie verlangt.

Rio de Janeiro: Rua do Ouvidor 102, Rua do Rosario 113, Depot: Rua da Quitanda 52, Telegramm-Adresse: ARPECO.

ARP & Co.

Filiale in Hamburg: Barkhof 3, Mönkebergstrasse, Telegramm-Adresse: ARPECO.

Grosses Lager in Nähmaschinen der bekanntesten Fabriken

Gritzner & New Home

sowie der registrierten Marken:

Vibratoria, Oscillante, Rotatoria, Familia und A Ligeira.

Einzige Agenten und Importeure des

Schlüsselgarns von Ackermann.

Komplettes Sortiment in

Waffen, Eisenwaren, Kurz- und Manufaktur-Waren

Exporteure von Rohgummi u. anderen nationalen Produkten

Der Weltrekord.

Von Franz Siller.

Er war eigentlich immer so eine Art Vagabund gewesen; nicht gerade so einer, der in zerrissenen, zerfetzten Kleidern durch Straßen und Gassen bummelt und dort und da auch maust, wenn sich Gelegenheit bietet. Nein, so einer war er nicht. Für anständige Kleider und daß er sonst nicht zu maulen brauchte und für einiges andere noch sorgte ja der Onkel, der ihn an Kindes Statt angenommen hatte. Sonst aber glich er einem Vaganten aufs Haar. Tagaus, tagein, jahraus, jahrein hatte er nichts zu tun, tat auch nichts, fühlte sich aber doch überreich beschäftigt, und nichts war ihm fremder als Langeweile. Das kleine Taschengeld, das ihm der Onkel monatlich gab, reichte gerade hin, daß er täglich etwa ein halbes Dutzend Zigaretten besserer Sorte rauchen und allabendlich ein anständiges Clubcafé besuchen konnte; das stimmte so genau, daß er nicht einen Sou mehr in der Tasche hatte, wenn er am Monatsletzten nachts nach Hause ging. So trieb er es jahraus, jahrein, und er fühlte sich sehr wohl dabei.

Da änderte sich eines Tages die Sache; sein Onkel starb und er wurde nun plötzlich Erbe eines ziemlich beträchtlichen Vermögens.

Das war ihm eigentlich recht unangenehm; war er doch an sein bescheidenes Leben, an sein kleines Taschengeld schon so gewöhnt und wußte so gut hauszuhalten mit ihm. Das sollte sich nun alles ändern! Wer viel hat, kann und muß sich viel leisten, so dachte er sich. Doch, wie das machen, wie anfangen, was sollte er sich kaufen? So grübelte und überlegte er Tag und Nacht. Und kaum zwei Monate nach dem Tode des Onkels machte er — das Resultat des Grübelns — seine erste große Dummheit: er heiratete. Er heiratete sich eine kleine, wunderschöne, aber auch riesig kostspielige Frau, O, die verstand das Geldausgeben! — Wenn sie so ihren weichen Arm um seinen Hals schlang, wenn sie ein Küßchen auf seine Wange hauchte und ihm dann zärtlich ins Ohr gurrte, „Du süßes, liebes, gutes, dummes Männchen du!“ Da wußte er bald schon, was es bedeutete: sie wollte Geld, Geld, Geld.

Doch das verschlug ihm nichts, ja, er war sogar froh darüber und freute sich heimlich von einem zum andern Mal. Und behaglich schmunzelnd dachte er oft daran, daß er jetzt auch etwas habe, was sich nur einer leisten kann, der viel, sehr viel Geld besitzt. Sonst blieb er anspruchslos wie zuvor; es war ihm fast unmöglich, auch nur um einige Franken mehr auszugeben, als früher sein Taschengeld betrug.

So ging es länger als ein halbes Jahr. Da kam er eines Tages darauf, daß es hoch an der Zeit sei, das Geldausgeben gehörig einzuschränken und aus Einnahmen zu denken. Da machte er seine zweite Dummheit: er sprach davon mit seiner kleinen Frau, ja, er zählte sogar mit ihr den letzten Rest seines Schatzes. So hatte er sich wohl nur selbst zuzuschreiben, daß er am nächsten Morgen weder Geld noch Frau mehr hatte.

Doch merkwürdig, er regte sich darüber gar nicht auf, ja, er war im stillen fast froh über diesen Ausgang; denn war das Geld einmal zu Ende gewesen, hätte er auch nimmer gewußt, was er mit seiner Frau hätte beginnen sollen. Drum lieber so, ganz ruhig und behaglich kleidete er sich nun an jenem Morgen an und sah den Vormittag über zum Fenster hinaus. Nachmittags ging er dann zu einem Freund, um sich unter einem Vorwand zehn Franken auszuborgen; die Hexe hatte nämlich sogar das Kleingeld aus seiner Tasche mitgenommen. Drauf bummelte er durch Straßen und Gassen, kaufte sich in einer Wechselstube für fünf Franken ein Los einer großen Lotterie, deren Ziehung noch für den Abend desselben Tages angesetzt war, setzte sich damit in sein Stammcafé und wartete auf die Ziehung.

Und er hatte, wie er bestimmt gehofft, Glück; nicht gerade, daß er den Haupttreffer gewann, aber sein Los kam doch mit einigen Zehntausend heraus; und damit war er mehr als zufrieden. Die ganze Nacht fast spazierte er dann im Freien herum und überlegte, was er jetzt beginnen sollte. Und am Morgen entschloß er sich zu einer neuen Dummheit: er wollte Pilot werden.

Für mehr als zwei Drittel seines Geldes kaufte er sich einen Doppeldecker neuester Konstruktion und unter Leitung des Erbauers lernte er fliegen.

Kravatten-Fabrik

Komplettes Sortiment in Strümpfen, Hemden, Kragen, Manschetten und anderen Artikeln.

MOTTA & PINHO

Verkauf en gros und en detail

Billigste Preise nur gegen Barzahlung

Rua Quintino Bocayuva, 10

Nähe der Rua Direita S. PAULO

Laus, Nicodemos & Co.

Spezialhaus für Zollabfertigungen in Santos

Schnellste und beste Erledigung von Aufträgen.

SÃO PAULO: SANTOS: (318)

Rua da Boa Vista No. 10 — Rua 15 de Novembro No. 79

Caixa postal 577 : Telephon 2978 Caixa postal 71 : Telephon 671

Gute und billige Pianos!

nur zu haben bei

JOSE LUCCHESI

Rua José Bonifacio 4-c São Paulo

welcher soeben eine grosse Sendung Pianos, Flügel und Stutzflügel in Nussbaum, rotem und schwarzem Holz, aus der Fabrik Grotzian Steinweg, die besten der Welt, (so sagen Viana da Motta, Busoni und andere) Thürmer und andere Marken erhalten hat; ebenso angekommen automatische Pianos und Harmoniums mit Transpositor-harmonista, die ausverkauft werden um einer grösseren baldigst eintreffenden Sendung Platz zu machen. 3477

Vorzügliche Pianos von 700\$000 an aufwärts.

Der grosse Flügel Steinweg steht stets den Herren Künstlern und Professoren zu ihren Konzerten zur Verfügung.

Schon ein Vierteljahr später beteiligte er sich an einem grossen Flugmeeting. Und er hatte wieder Glück. Er holte sich zwar keinen Preis, aber als er abstürzte, brach nur er sich einige Glieder, sein Flieger jedoch blieb ganz.

Ueber sechs Wochen mußte er nun im Krankenhaus liegen; da hatte er auch keine Zeit zum Nachdenken und zum Planeschmieden. Das tat er auch, und bald war der Entschluß gefaßt, er müsse etwas Außerordentliches leisten. Als Pilot natürlich. Ja — einen Weltrekord, einen unanfechtbaren, müsse er aufstellen. Aber wie? Ueber die Alpen fliegen? Schon dagewesen. Uebers Meer nach Afrika — oder — oder nach — ja gleich — nach Amerika? Nach Amerika, nach Amerika, der Gedanke verließ ihn nimmer und bald war sein Entschluß endgültig gefaßt: Was noch keiner unternommen hat, ich wag's!

Seine Freunde, denen er den Plan mitteilte, verspotteten ihn, ein Redakteur, der ihn besuchte, lachte ihn aus und schrieb am nächsten Morgen im Unterhaltungsbeil seiner Zeitung, der Sturz habe dem jungen Piloten nicht nur an den Gliedern, sondern wohl auch im Kopfe geschadet.

Doch er war nicht irre zu machen; immer versicherte er aufs neue seine Entschlossenheit, und so kam es, daß bald dort, bald da das Gerücht wieder und verstärkt auftauchte und daß man bald allgemein von dem tollkühnen Plan sprach.

Kaum war er nun aus dem Krankenhaus entlassen, machte er sich schon mit seinem Fluglehrer daran, an seinem Apparat mannigfache Verbesserungen anzubringen. Und einige Wochen später ließ er schon den Flieger nach der Küstenstadt L. bringen und gab den Tag der Ankunft öffentlich bekannt. Die Wirkung war ungeheuer. In ganz Frankreich herrschte ungläubliche Aufregung, und aus allen Teilen, ja selbst aus dem Auslande strömten die Menschen nach L. Vier Tage vor der Abfahrt des Fliegers waren schon die ersten Schiffe in genau vereinbarter Richtung vorgefahren und jeden weiteren Tag führen Schiffe weg.

Der Tag der Abfahrt kam. Sein Apparat war ausgezeichnet gerüstet, er hoffte, mit Hilfe der Doppelschrauben, die ihm eine Geschwindigkeit von fast hundertfünfzig Kilometer in der Stunde ermöglichten,



Letzte Neuheit!

Folhinas u. Plakate

nach ganz neuen patentierten Verfahren mit Nickel-Schrift

Phänomenal!

Verlangen Sie Muster und Per sie vom Kunstgewerbehaus IDAI

Proprietario: Henrique Franke Rua da Conceição Nr 16

ten, in ungefähr zwei Tagen den amerikanischen Kontinent zu erreichen.

Seine Hauptsorge war: ein genügender Benzin-vorrat. Um den mitnehmen zu können, hatte er (an Stelle eines Passagiers) einen mächtigen Blechkes-sel eingebaut und darin soviel Benzin gefüllt, als der Apparat nur tragen konnte, ohne an Schnelligkeit zu viel einzubüßen. Alle sechs Stunden, das hatte er genau ausprobiert, mußte er nachfüllen, und für genau neunmal sechs Stunden reichte sein Vorrat. Dann mußte er drüber sein, sonst —

Rauschender Beifall umtoste ihn, als er den Flieger bestieg. Im Nu waren die Schrauben angekur-belt, und der Apparat setzte sich in Bewegung. Erst fuhr er eine kurze Strecke am Boden hin, dann hob er sich rasch und elegant und surte ungläublich schnell davon. Von fern hörte der kühne Pilot bald nur mehr das Jauchzen der Menge, und bald vernahm er nichts mehr als das Surren der Schrauben. Nur einige Schiffe sah er noch unter sich; doch in kurzer Zeit waren ihm auch die entschwinden, und er war allein, ganz allein, zwischen Himmel und Wasser. Doch er fühlte keine Angst, stolze Freude und unsägliche Befriedigung nur erfüllten ihn.

Stunde auf Stunde verrann. Genau zählte er, wie oft der Zeiger des Chronometers den Stundenstrich überschritt; war's doch das einzige, wodurch er wenigstens ungefähr die Entfernung, die ihm noch vom Festland trennte, berechnen konnte.

Lange Zeit blieb er so munter und frisch, ja er glaubte sogar wachbleiben zu können, bis er drüber lande; doch darin hatte er sich arg getäuscht. Als nämlich die siebzehnte Stunde vorüber war, fühlte er doch nach und nach schon den Schlaf kommen. Eine Stunde später füllte er noch, schon halb schlafend, Benzin nach; dann aber schlief er ganz ein.

Und im Traume war's ihm plötzlich, als habe er das heißersehnte Ziel schon fast erreicht; ferne sah er im Nebel Land aufsteigen: Amerika, Amerika! Da — da — aus dem Nebel schwirrt ihm ein Aeroplan entgegen, — da, ein zweiter, — ein dritter, — da — da ein ganzer Schwarm. Eine grau-

(Fortsetzung auf Seite 5)

diose Begrüßung! Alle, alle ihm entgegen, gibt das ein Wehen, ein Surren! Hurra, hurra! Da — da — zum Kuckuck — was soll denn das! Haarscharf saust der erste vorbei, haarscharf der zweite — ja — was soll das heißen, — was wollen die!

finden, doch Ueberwinder nie, nie, in alle Ewigkeit nicht. So dachte und träumte er, und es machte ihn fast toll vor Freude und Stolz. Dabei arbeitete er beständig an seinem Apparat, er schmierte, ölte, putzte, goß gewissenhaft Benzin nach, zählte die Stunden und rechnete in einem fort, wie weit er noch zum Festland haben könne.

Und sie umdrängten ihn und überschütteten ihn mit einem Wortschwall; er aber starrte sie begriffslos an, als sähe er Gespenster. Dann stotterte er: „Wie — seid — seid — ihr — mir — mir denn — denn vorge — gekommen?“ — „Vorgekommen? — dir — wie — was — was soll das heißen?“ — so tönte es ihm verwundert, lachend entgegen.

Das war zu viel; leichenblau richtete er sich auf und schrie: „Narren seid ihr! Mein Weltrekord — Doch da verließ ihn seine Kraft; tief stöhnte er auf und brach ohnmächtig zusammen.

CERCE SUISSE logo with text: National-Feier Pic-Nic in Bertogoa Sonntag, den 10. August Abfahrt von S. Paulo-Luz 6 Uhr morgens, Rückkehr 8 Uhr abends. Preis per Person 8\$000

Leite „Urso“ Oom e sem a-sucar A Salvação das crianças Fornecemos Amostra gratis. CASA NATHAN S. Paulo • Rua S. Bento 43 u. 45 - S. Paulo

Das Deutsche Heim der „Frauenhilfe“, São Paulo, Rua Visconde do Rio Branco 8, bietet alleinstehenden Mädchen und Frauen Unterkunft und Verpflegung. Tagespension zu 2 und 3 Milreis.

Companhia Cervejaria BRAHMA Empfehlte ihre bestbekanntesten, allgemein beliebten und bevorzugtesten Biere TEUTONIA - hell, Pilsentyp BOCK-ALE - hell, etwas milder als TEUTONIA BRAHMA-PILSENER - Spezialmarke, hell BRAHMA helles Lagerbier BRAHMA-BOCK - dunkel, Münchertyp BRAHMA-PORTER - extra stark, Medizinalbier

DERNIERS MODELES DE PARIS chics et bon marché, chez MADAME ALICE Tailleurs, Fourrures, Blouses, Robes etc. Rua Boa Vista N. 5, Sala N. 6, SÃO PAULO (3740)

Progridior Grosses Restaurant und Bier-Ausschank Leiroz & Livreri Rua 15 de Novembro 38 - S. Paulo - Telephon 1899 Jeden Abend Konzert von einem erstklassigen Sextet Mittwochs von 3 bis 5 Uhr Five-o-clock tea

Zur gefl. Beachtung! Teile hierdurch mit, dass ich in Rio, Largo S. Francisco No. 14, Dienstag, Mittwoch, Freitag u. Sonnabend, in Petropolis Montag u. Donnerstag meine Sprechstunden abhalte. Hans Schmidt Deutscher Zahnarzt

Hotel et Pension Suisse 1 Rua Brigadeiro Tobias São Paulo Rua Brigadeiro Tobias 1 empfiehlt sich dem reisenden Publikum. Der Inhaber: JOÃO HEINRICH.

Aachen & Munich Companhia de Seguros contra Fogo em Aachen, Allemanha. Die Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft übernimmt zu mässigen Prämiensätzen Versicherungen auf Gebäude, Möbel, Warenlager, Fabriken, etc.

Willy Fladt Zahnarzt in Deutschland diplomiert Spezialist für Zahnregulierungen Rua 15 Novembro 57, 1. Stock São Paulo

Dra. Jobanna Pillmann Zahnärztin Spezialistin für Zahnregulierungen Rua José Bonifacio 32 S. Paulo.

Guarujá Pensão e Restaurante „Svea“ empfiehlt sich dem wert. Publikum Schöne freundliche Zimmer, ausgezeichnete Küche, warme Bäder, herrl. Seebäder, schönste Lage, dicht am Meere. 3446 Inhaber: João Iversson

Pension und Chopstlokal W. Lustig Rua dos Andradas 18, S. Paulo. Vorzügliche, bürgerliche Küche Jeden Sonnabend frische Eisbeine und Sauerkraut Mässige Preise! Stets frische Antartica-Chops Der Vorwärts, Berliner Abendzeitung und die Frankfurter Zeitung liegen auf.

Aufzüge „ZANOTTI“ Herstellung und Montierung von Personen- und Lastaufzügen J Zanotti 3773 Spezial-Werkstätte, Rua Washington Luiz 25, S. Paulo

Um bekannt zu bleiben muss man ständig inserieren.

Jeden Sonnabend Frische Trüffel- und Sardellen-Leberwurst n den bekannter Niederlagen von Fritz Möbst. S. Paulo. Alle meine Verkaufsstellen sind durch Plakate kenntlich 2943

Lästiges Jucken das sich hauptsächlich beim Zubettgehen einzustellen pflegt und meist so stark auftritt, dass es jeglichen Schlaf verhindert, vertreibt man in kürzester Zeit durch Anwendung von Peruvina Die Anwendung dieses Mittels geschieht nur äusserlich und sind besondere Vorsichtsmassregeln nicht dabei zu beobachten. Preis für jedes Glas R. 4\$000. Erhältlich in allen besseren Apotheken, sowie in den Depots in São Paulo von: Baruel & Cia., Laves & Ribeiro, Pharmacia do Voador do Ouro. In Santos: Pharmacia Internacional, Seelmann & Frota. 2 43

Deutsch-Evangelisch. Internat Rio Claro 3355 Hauptsächlich für Mädchen; Aufnahme von Knaben nur bis zum 11. Jahre. Unterricht in allen Schulfächern, sowie in Sprachen, Handarbeit und Musik. Sämtliche Lehrer in deutschen Staatsseminarien, resp. Frauenarbeitsschulen ausgebildet, für Sprachen besondere Sprachlehrer. Pensionspreis pro Monat, einschliesslich Schule und Handarbeit 50\$000. Sprachen und Musik müssen besonders bezahlt werden. Nähere Auskunft erteilt Pastor Th. Kölle

Gründliche Behandlung von Frauenleiden mittelst Thure-Brandt-Massage und Gymnastik. 18-jährige Erfahrung! Frau Anna Gronau. Rua Aurora Nr. 100, São Paulo

Mellins das beste Nahrungsmittel für Kinder und Kranke. Agenten: Nossack & Co. Santos.

Möbl. Zimmer Wohl- und Schlafzimmer (separat) sind billig zu vermieten. Rua Major Diogo 14, S. Paulo. Bond No: 5 vor der Tür. 3775 Portugiesisch und Englisch Ein akadem. gebildeter Lehrer B. A. Col. Hodd rsfield, 1 hrt nach bewährter Methode Portugiesisch und Englisch. NB. Nachhilfe in Griechisch und Latein. Alameda dos Andradas 16, Richard, S. Paulo.

Despachos! Die Unterzeichneten empfehlen sich als Despachanten für Import und Export unter Zusage promptester Erledigung und mässiger Provision. 2959 Achtungsvoll Altenburg & Comp. Rua Martin Affonso No. 3 SANTOS Caixa 319 SANTOS

Food Hotel Albion Rua Brigadeiro Tobias 89 S. Paulo (in der Nähe der Bahnhöfe) empfiehlt sich dem reisenden Publikum. — Alle Bequemlichkeiten für Familien vorhanden. — Vorzügliche Küche und Getränke. — Gute Bedienung, mässig. Preisen Geringem Zuspuch hält sich bestens empfohlen der Inhaber José Schneeberger.

Für Herrn Ferdinand Mayer in Sant' Anna, liegen Nachrichten in der Exp. d. Ztg., S. Paulo. Schönes Zimmer unfmöbliert, zu mieten gesucht. Offert, unter S. Z. an die Exped. ds. Ztg., S. Paulo.

Gesegnetes Mittel

Ueber das Elixir de Nogueira, präpariert von dem unvergesslichen Apotheker João da Silva Silveira, habe ich folgendes zu erklären.

An einem schweren und gefährlichen Uebel leidend, das mir schon den Kopf zu erfassen drohte, griff ich auf das Anraten eines Freundes zu diesem kräftigen Blutreinigungsmittel.

Die günstigsten Resultate liessen nicht auf sich warten und heute bin ich wieder vollkommen hergestellt.

Diese Erklärung gebe ich freiwillig ab, nur von meiner Dankbarkeit und dem Wunsche getrieben, denen zu nützen, die ebenso leiden wie ich litt.

Povo Novo, 26. Dezember 1895

Ladislau Luiz da Silva.

Wird in allen Apotheken und Drogerien dieser Stadt verkauft.

Procuradoria Fiscal da Fazenda do Estado de São Paulo.

Bekanntmachung.

Steuer auf den Wasserkonsum und die ausserordentl. Arbeiten.

Auf Anordnung des Herrn Dr. Luiz Arthur Varella, Procurador Fiscal des Fiscus des Staates São Paulo, bringe ich hiermit zur Kenntnis der Interessenten, dass noch eine Frist von zehn Tagen, von heute an gerechnet, für die freiwillige Liquidierung der auf das Jahr 1912 bezüglichen Rechnungen des Wasserkonsums und der ausserordentlichen Arbeiten festgesetzt ist.

Nach Ablauf dieser Frist wird die Eintreibung der genannten Steuern laut Gesetz auf exekutivem Wege beginnen.

Der erste Sekretär: 3746 Tomaz Dias Leite.

Honig

in Latas von 10 Kilos und Detailverkauf, empfiehlt

Richard Müller

Rua Victoria 42, São Paulo.

Deutscher Schulverein

Mooca—Braz Das Schulfest findet nicht am 17. August, sondern schon nächsten Sonntag, den 10. August in der Chacara Floresta, statt.

Pensão Progresso Mineiro

Bello Horizonte RUA AYMORES Nr. 698 Deutsches Haus. Neues modernes Haus mit allem Komfort, in ruhiger, zentraler Lage. — Zimmer von 5-7\$000 mit voller Pension.

Chr. Kürzer Besitzer.

Möbel.

Verschiedene Möbel sind billig zu verkaufen, nur heute und morgen. Rua Sta. Ephigenia 32, S. Paulo. (3815)

José F. Thöman

Konstruktor Rua 15 de Novembro N. 32

Neubauten - - -

Reparaturen - - -

Eisenbeton - - -

Pläne - - -

Kostenanschläge gratis

Deutscher Graphischer Verband für Brasilien



I. Stiftungs = Fest verbunden mit Gutenbergfeier

am Sonnabend, den 9. August, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale der Turnerschaft von 1890, Rua Couto de Magalhães

Konzert, Theater, Ball

Herrenkarten zu 3\$000 sind in den meisten deutschen Lokalen zu haben. Damen sind frei. Abendkas se findet nicht statt. Es ladet frdl. ein

Der Vorstand Das Komité

Bar Quinze

Rua 15 de Novembro 59 - SÃO PAULO - Telephon Nr 3062

Grosse Auswahl in kalten Speisen Ausländische Liköre und Weine bekanntester Marken.

Stets frische Germania-Chops à 200 Reis. Täglich Wiener-Würste mit Sauerkraut.

Zum regen Verkehr ladet höflichst ein Marius Aagaard.

Zahnärztliches Kabinett

Dr. Worms

Preisgekrönt mit der goldenen Medaille 1. Klasse und grossen Preis der Internationalen Weltausstellung in Rom 1911.

Sehr bekannt, in der deutschen Kolonie mehr als 20 Jahre tätig. Modern und hygienisch eingerichtetes Kabinett. Ausführung aller Zahnoperationen. Garantie für alle prothetische Arbeiten Schmerzloses Zahnziehen nach ganz neuem privilegierten System. Auch werden Arbeiten gegen monatliche Teilzahlungen ausgeführt.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags. Praça Antonio Prado No. 8. Telefon Kabinett 2657 - Wohnung 2702 - Wohnung Rua General Jardim No. 18 - Caixa postal „1“ - São Paulo. 2522

Victoria Strazák

an der Wiener Universitäts-Klinik geprüfte u. diplomierte Hebamme empfiehlt sich zu mässig. Preisen. Ladeira St. Ephigenia 27, São Paulo

Reelles Heiratsgesuch!

Fabrikant in São Paulo, Inhaber eines konkurrenzlosen Fabrikunternehmens, Anfang 30-er, den es an Damenbekanntheit fehlt, wünscht sich mit besserer Dame auch Witwe ohne Kinder baldmöglichst zu verheiraten. Vermögen, zwecks Vergrösserung der Fabrik erwünscht Diskretion Ehrensache. Gefällige, ernstgemeinte Offerten unt. E. K. 70 an die Exp. d. Ztg., S. Paulo. 3772

Kindermädchen

zu einjährigem Kinde, wird von kleiner deutschen Familie gesucht. Rua Itapitú 266, Rio de Janeiro.

2 bis 3 unmöblierte Zimmer

in einer neuen Villa, bei deutscher Familie sehr billig, zu vermieten. Travessa da Alameda 64, Niteröy.

Heirat.

Gesucht wird von solidem Wittwer in mittleren Jahren, mit aufrichtigem Charakter u. guter Stellung im Innern, eine passende Lebensgefährtin, Fräulein oder Wittve ohne Kinder zwischen 35-40 Jahren, mit häuslichem gutem Gemüt. Gefl. Briefe unter „Ehrensache 10/00“ an die Exp. d. Ztg., S. Paulo. 3712

Dr. Senior

Amerikanischer Zahnarzt Rua S. Bento 51, S. Paulo Spricht deutsch. 3854

Mädchen

gesucht, das etwas von Kochen versteht und bei der Hausarbeit hilft. Frau von der Leyen, Carioba, Est. Villa Americana. 3742

CASA LUCÍLLUS

Ganze Spickaale Rua Direita N. 55 B São Paulo.

Freundlich, möbliertes Zimmer

an zwei Herren zu vermieten, mit oder ohne Pension Rua Amazonas Nr. 1, Ecke Rua Trez Rios. 3776

Möbliertes Zimmer

mit Pension zu vermieten. Rua Major Quelinho 4, (Consolação), S. Paulo. 3721

Gesellschaft Germania

SÃO PAULO

Sonntag, den 10. August, ab 7 Uhr abends

Tischkonzert mit nachfolgendem Tanz

Serviert wird an kleinen Tischen © Das Gedeck à 3\$000

Nur für Mitglieder!

Der Vorstand

I. A. J. Günther, Schriftführer.

Verkäuferin

für unsere Weisswaren- abteilung gesucht.

Casa Enxoval. 3796

Hübsches Landhaus

für kleine Familie passend, ist zu verkaufen. Grundstück: 22 x 44 m; viele Fruchtbäume, Zierpflanzen, Garten, Gemüsegarten, elektrisch. Licht, Gasfen, viel Wasser, überhaupt in hygienischer Beziehung ausgezeichnet. Rua Dr. Pedro Domingues 27, Estação Encantado, suburbio do Rio de Janeiro. (3788)

Zu vermieten

ist eine neue Etagen Wohnung in der Rua 13 de Maio 94, an bessere Familie. Die Schlüssel sind im Armazem an der Ecke. Näheres durch Domingos Carnonol, Largo do Riachuelo 7, Sobrado, São Paulo. 3786

Junger Mann

der Landessprache mächtig, für leichte Kontorarbeiten sofort gesucht. Fabrica de Lustres, Stelzner & C Rua Turassú Agua Branca, S. Paulo. 3784

Deutsche Köchin

welche auch leichte Arbeiten verrichtet, für 3 Personen per sofort gesucht. Rua Marquez de Itú 57, S. Paulo. (3784)

Zwei Mechaniker

die in allen vorkommenden mechanischen Arbeiten bewandert sind, suchen Stellung. Spezialisten in Montagen. Be te Reparaturen vorhanden. Gefl Offerten unter „Montage“ an die Exp. d. Bl., São Paulo. 3771

Schönes Haus

in der Rua Bella Cintra No. 27-A zu vermieten. Monatliche Miete Rs. 160\$ 00. Näheres in derselben Strasse No. 132-A, Ecke der Rua Pedro Taques, S. Paulo.

Häuser

werden an kleine Familien vermietet Rua Capitão Pinto Ferreira, nahe der Avenida Paulista. Näheres Rua Major Diogo Nr. 46, S. Paulo. 3777

Heizer

mit guten Zeugnissen sucht Stellung auf einer Fazenda oder in einem Privat-Betrieb. Gefl. Offerten an P. Mathysen an das Kais. Deutsche Konsulat, S. Paulo.

Banque Brésilienne Italo-Belge

(Aktiengesellschaft) Kapital 20.000.000 Frs.

Stammhaus: ANTWERPEN Caixa Central: S. Paulo - Rua 15 de Novembro 19

Monats-Bilanz vom 31. Juli 1913

unter Einschluss der Filiale in Santos :: und der Agentur in Campinas. ::

ACTIVA	
Aktionäre:	
Ausstehende Einlagen	7.056.000\$000
Anticipierte Einlagen	868.417\$200
Kasse	3.396.579\$767
Wechselportefeuille:	
Diskontierte Wechsel	8.120.050\$346
Kautionierte	5.234.594\$893
Zu empfangende Wechsel	2.907.247\$425
Garantierte Konto-Korrente	7.732.780\$995
Korrespondenten u. laufende Rechnungen in Brasilien	3.844.816\$637
Filiale und Agenturen	5.213.474\$682
Korrespondenten im Auslande	1.885.454\$418
Werte in Depot und Lombards	12.448.948\$800
Verschiedene Konten	656.240\$494
Rs	57.627.761\$257

PASSIVA

Kapital:	40.000 Aktien à frs. 500 (a 588 rs. pro fr)	11.760.000\$000
Deposita u. lauf. Rechnung mit u. ohne Zinsen		4.049.122\$660
Deposita auf Frist und mit Kündigung		2.496.530\$210
Zu zahlende Checks		360.521\$490
Filiale und Agenturen		5.039.435\$192
Korrespondenten im Auslande		11.964.327\$997
Kreditoren f. kautionierte u. Inkassowechsel		9.061.413\$232
Deposita in Depot und Lombard		12.448.948\$800
Verschiedene Konten		447.461\$676
Rs.		57.627.761\$257

São Paulo, den 6. August 1913. Banque Brésilienne Italo-Belge L. Peduto, Contador; Lombroso C. Delbecke.



Sieben eingetroffen: Dr. Oetker's Backpulver Gelée-Pulver Rote Grütze-Pulver Pudding-Pulver Vanillin-Zucker Florylin Meerrettig in Pulver Casa Schorch

21, Rua Rosari 21 - S. Paulo Telephon 170 Caixa 253

Ein Monteur

mit guten Referenzen, sucht Stelle als Chefmonteur auf Brückenbau evtl. auf Hochbau. Offerten unter K. O. an die Exped. d. Ztg., S. Paulo. 3796

Deutsches Mädchen

für alle Hausarbeiten von amerikanischem Ehepaar gesucht. Referenzen werden verlangt. Rua Maria Antonia 33, S. Paulo. 3809

Gesucht

ein deutsches Kindermädchen. Rua José Bonifacio Nr. 26 antiga, Niteröy, Rio de Janeiro. 3810

Absage (Die Familie)

Der Vortrag des R. P. Sales O. S. B., anberaumt auf den 10. ds. Monats, wird anlässlich des Schilfestes Mooca—Braz, am 17. ds. Mts. stattfinden.

Der Vorstand.

Verkäufer

mit Kenntnissen der Likörbranche und der einschlägigen Kundschaft wird zu sofortigem Antritt gesucht. Offerten mit Lebenslauf befördert die Expedition dieser Zeitung, São Paulo, unter „Verkäufer“. 3801

Zu vermieten

ein möbliertes Saal. Alameda Notmann Nr. 20, S. Paulo. 3764

Krankenpfleger und Massneur

mit guten Referenzen, sucht Stellung im Krankenhaus od Privat. Offerten unt. „Krankenpfleger“ an die Exp. d. Ztg., S. Paulo. 3806

Zwei tüchtige Schlichter

und Wurstmacher suchen Stellung in einer Schlichterei. Gefl. Off. unt. „Schlichter“ an die Exp. d. Ztg., S. Paulo. 3805

Gärtner

in mittleren Jahren, erst hier angekommen, sucht Arbeit. Spricht englisch u. spanisch. Zu erfragen Pensão Witzler, Rua Gen. Couto de Magalhães 13, S. Paulo. (3894)

Sauberer Saalkellner

sobald gesucht. Pension Suisse, Rua Brig. Tobias 1, S. Paulo. (3813)

Eine Frau od. älteres Mädchen

für Küche und Haus per sofort gesucht. Avenida Rangel Pestana Nr. 135, S. Paulo. 3799

Zu vermieten

ein schöner, grosser und gut möblierter Saal mit elektrischem Licht, Bad etc. bei deutscher Familie. Bond an der Ecke. Rua Jaguaribe 108, S. Paulo. 3892

Zu verkaufen

eine fast neue Nähmaschine sowie eine eiserne Kinderbettselle. Rua Major José Bento Nr. 96, S. Paulo. 3807

Junge

welcher deutsch und portugiesisch spricht, gesucht. Näheres Rua S. Ymirario 35, S. Paulo. 3903

Frau H. Frida Wendt

Deutsche diplomierte Hebamme Rua 11 de Agosto 20 S. PAULO

Köchin

gesucht. Rua Florencio de Abreu Nr. 151, S. Paulo. 3800

Zu vermieten

ein kleiner möblierter Saal mit Alkoven. Rua da Victoria 94, S. Paulo. 3798

Kindermädchen

(13-17 Jahre), französisch sprechend, für kleine Familie in Santos gesucht. Auskunft Rua Rego Freitas 79, S. Paulo. 3808

Lehrlingsstelle

für 15-jährigen Knaben gesucht. Bureau od. Kaufmannsach. Gefl. Offerten unt. P. L. an die Exp. ds. Ztg., S. Paulo. 3783

Frauenbewegung

Unbemittelte Mädchen haben bessere Heiratsaussichten. Nicht mehr die reichen Mädchen, sondern die arbeitenden Frauen haben scheinbar die besten Heiratsaussichten. Interessant ist eine Statistik der Unbemittelten, die jüngst in Deutschland aufgestellt wurde. Die kaufmännischen Angestellten, die Schreibmaschinistinnen, die Korrespondentinnen, die Handlungsschilfinnen und Verkäuferinnen gehören scheinbar zu denjenigen Heiratskandidatinnen, die sehr gute Eheaussichten aufweisen können. So behauptet die Statistik, daß auf 1000 Handlungsschilfinnen, die ohne Eheaussichten ihren Beruf ergriffen, die weder verlobt noch versprochen waren, 600 Bräute im vergangenen Jahre gezählt wurden. Sofort hinter den kaufmännischen Angestellten kommen die Hausbeamtinnen, die Wirtschaftlerinnen, die Stützen, die Dienstmädchen, die Köchinnen. Bei ihnen scheint die Ehe gewissermaßen der Abschluß ihrer Tätigkeit zu sein, denn die Statistik rechnet den Durchschnitt der „guten Partie“ in diesem Stande folgendermaßen aus: Es kamen auf 600 Hausbeamtinnen 490 Mädchen, die vor der Vollendung des 30. Lebensjahres den Ehebund eingingen. Die Zahl steht also der Handlungsschilfinnen nicht nach. Und die Mädchen des sogenannten dienenden Standes heirateten durchwegs nicht immer in ihren Verhältnissen. Im Gegenteil, man konnte beobachten, daß die sehr häufig durch den Ehebund in eine höhere soziale Schicht kamen. Ebenso erklärten die Schauspielerrinnen, die Künstlerinnen der Bühne und des Varietés durch ihre Heiraten einen Rang, der in keinem Verhältnis zu ihrer ursprünglichen gesellschaftlichen Stellung steht. Die Berufe der dänischen Ministerfrauen. Von sämtlichen Mitgliedern des neu-

bildeten dänischen Ministeriums ist nur der Minister des Aeußern Jungeselle, während der Verkehrsminister Witwer ist. Interessant ist nun, daß keine der Ministerfrauen sich damit begnügt, allein als „treffliche Hausfrau zu walten“. Alle haben vielmehr noch einen Beruf. So ist die Frau des Ministerpräsidenten Zähler Parlamentsgraphin. Frau Brandes, die Gattin des Finanzministers, genießt einen ausgezeichneten Ruf als Bildhauerin. Die Frau des Kriegsministers Munch ist Lehrerin der Mathematik, und die Frau des Kultusministers praktiziert als Aerztin. Das ist jedenfalls ein Beweis, welche Rolle die Frau schon im Norden im öffentlichen Leben spielt. Die Minister Eduard Brandes, Ove Rode und Dr. Munch sind übrigens Redakteure von „Politiken“, und auch Ministerpräsident Zähler ist bei dem Kopenhagener Blatte tätig gewesen.

Weibliche Tapferkeit. Die Verhandlungen über die dreijährige Dienstzeit in der französischen Kammer haben eine alte Frage wieder auf Tapet gebracht; die Frage, ob die Frauen Kriegsdienst leisten können oder nicht. Als der Herzog von Aumale einmal gefragt wurde, ob Frauen Mitglieder der Akademie werden können, antwortete er: „Man kann den grünen Frack nicht tragen, wenn man nicht französischer Bürger ist, und man kann nicht französischer Bürger sein, wenn man nicht dem Vaterlande als Soldat gedient hat.“ Darauf entgegnete, da dieses Wort in den letzten Tagen wieder angeführt worden ist, Frau Dieulafoy, eine der radikalsten Frauenrechtlerinnen, im Namen ihrer Genossinnen: „Und warum können wir nicht Soldaten sein?“ Im französischen Heere, erinnert aus diesem Anlasse der „Temps“, stellt die Jungfrau von Orleans nicht einen vereinzellen Fall dar; auch andere Frauen haben an Kriegen teilgenommen. Karl VII. gelangte nur durch das Verdienst einer Frau wieder auf den Thron. Eine Frau erhielt vom

Staat eine Jahrespension von 2000 Franken, weil sie den Dauphin gegen einen Angriff fanatischer Ketzer verteidigt hatte. Während der Regierung Ludwig XIV. stand einmal in Bordeaux ein Soldat unter der Anklage, fahnenflüchtig geworden zu sein, vor Gericht. Der Soldat hatte in sechs Schlachten mitgekämpft, wurde aber trotzdem zum Tode verurteilt. Während man ihn auf den Richtplatz führte, rief er: „Ihr wollt eine Frau erschließen!“ Höhnisch lachend erwiderten die Soldaten: „Ein Grenadier des Königs, der eine Frau ist!“ Der Soldat ließ sich aber nicht aus der Fassung bringen und sagte: „Und ich bin doch eine Frau. Ich habe meine Heimat heimlich verlassen, um Soldat zu werden.“ Nachdem sich diese Behauptungen als wahr erwiesen hatten, wurde die Frau begnadigt, aber die Chronik erzählt nicht, ob sie auch freigelassen wurde. Während der Belagerung von Lyon kämpften die Frauen tapfer neben ihren Männern. Ein Kanonenschuß riß einer von ihnen ein Bein weg. „Steckt es in eine Kanone und schiekt es unseren Feinden“, sagte sie ruhig. Ein anderer typischer Fall. Napoleon I. erhielt eines Tages von einem Artilleristen ein Bittgesuch, in dem es hieß: „Außer meinen vielen anderen Verdiensten habe ich den Vorzug, der Mann der Zäzile Staphyly zu sein, einer Frau, die Euer Majestät mit Ehren zwei Jahre lang als Kanonier gedient hat...“

Schalterkurse der Brasilianischen Bank für Deutschland, São Paulo

Berlin, Hamburg	90 Tage Sicht	734	Sicht	744
London	„ „ „	46 1/2	„	45 1/2
Paris	„ „ „	595	„	603
Wien	„ „ „	„	„	634

Schalterkurse des Banco Allemão Transatlantico, São Paulo

Berlin, Hamburg	90 Tage Sicht	734	Sicht	744
London	„ „ „	46 1/2	„	45 1/2
Paris	„ „ „	595	„	603
Wien	„ „ „	„	„	634

Handelsteil. Kaffee.

Marktbericht von Santos vom 7. August 1913.		Preis	
		Pr. 10 kg	Pr. 10 kg
Typ 3	5\$600	Moka superior	5\$600
4	5\$400	Preisbasis für d. Berechnung des Ausfuhrzoll (Pauta)	kg 800 rs
5	5\$200		
6	4\$900		
7	4\$700	Preisbasis a gleich.	
8	4\$500	Tage d. Vorjahres	832/0
9	3\$900		

Die am heutigen Tage getätigten Verkäufe wurden im Durchschnitt auf der Basis von 4\$900 für Typ 6 abgeschlossen.

Zufuhren	7. August 1913	7. August 1912
Zufuhren seit 1. ds. Mts.	Sack 63 154	79 903
Tagesdurchschnitt der Zufuhren	381 651	269 079
Zufuhren seit 1. Aug. 1912	54 521	38 439
Verschiffung am 6. August	1 228 812	941 162
„ „ „	47 810	36 205
„ „ „	181 334	
„ „ „	717 794	
Verkäufe	42 814	20 934

Legen Sie nie die Zeitung

aus der Hand, ohne die Anzeigen durchzusehen. Selbst wenn Sie nichts Bestimmtes darin suchen, dürften Sie doch stets etwas finden, was Sie interessiert und ihnen von Nutzen sein kann.

Schwedische Waldbahnen

Von Kurt Kühns.

Jedes Land hat seine eigenartigen Beförderungsmittel: das Schweizer Hochgebirge die fünfspannige Post, Norwegen seine Skids, Schweden, neben seinen Kanaldampfern, die Schmalspurbahn.

Diese Schmalspurbahnen sind nicht nur kurze Anschlußstrecken, sondern in sich geschlossene Linien, die oft auf eine Entfernung von Hunderten von Kilometern, das Land durchziehen.

Die Bahnen, die fast stets Privatgesellschaften gehören, sind durchweg gut geleitet; auch das rollende Material ist gut. Es verkehren Durchgangswagen, deren Abteile trotz der geringeren Spurweite immerhin geräumig sind, und jeder Wagen besitzt, was am meisten dazu beiträgt, den Genuß der Reise zu erhöhen, eine fest umgitterte Plattform; man fährt beinahe so angenehm wie an Bord eines Dampfers, wenn man auf dieser Plattform steht, während die kräftige Maschine den Zug in flotter Gangart durch Berg und Tal und durch die endlosen Wälder schleppt, oft auf so schmalen Dämmen, daß die Zweige der Bäume die Wagen streifen.

Das einzige, was daran erinnert, daß diese Bahnen nicht die Verbindung einer großen Stadt mit einer größeren darstellen, sondern umgekehrt den Verkehr immer kleineren und kleineren Ortschaften zuführen, sind eben die Haltestellen. Es gibt nichts Reizenderes als solch ein weltentlegenes Stationchen. Nach oft stundenlanger ununterbrochener Fahrt kündigt der Pfiff der Lokomotive sie an. Die Bremsbacken knirschen heftig an die Räder, und in dem sich lichternden Wald tauchen endlich wieder menschliche Wohnungen auf. Es sind kleine,

trauliche Gehöfte, rote Holzbauten mit dunkeln Schindeldächern; Wohnhaus und Stall und eine oder zwei kleine Scheunen bilden ein solches Anwesen. Diesem nationalen Stil schließen auch das kleine Stationsgebäude und der Güterboden sich an, der auch nichts anderes als eine einfache Scheune ist. Restaurationen sucht man auf solchen Haltestellen vergeblich. Wo auf der Strecke einmal eine solche sich findet, ist aus dem Kursbuch zu ersehen. Sie erfreut dann ebenfalls durch nationale Eigenart: Wer eine Flasche Bier bestellt, bekommt das dem Schweden unentbehrliche Smörgåsar, das belegte Butterbrot, als Zugabe.

Auch das Publikum entspricht dem Charakter der Bahn. Fremde sieht man nur ganz ausnahmsweise. Es sind nur Einheimische, die hier reisen. Nie aber wird der Fremde durch unwürdige Neugier oder Zudringlichkeit sich belästigt fühlen; der Schwede, auch der einfachste Mann, ist immer lebenswürdig, sogar — wenn er betrunken ist. Es ist dies ein Nationalfehler. Der vorzügliche schwedische Punsch, der Kornbranntwein, der zu jeder Mahlzeit gratis gereicht wird, verführen nur zu leicht, des Guten zu viel zu tun.

Die Schweden kennen aber ihre Fehler, und die besonnenen Elemente haben sich zu energischer Abwehr zusammengetan. Nirgends wird für die Enthaltensamkeit Bewegung so viel Stimmung gemacht als in Schweden. Auf jedem Bahnhof hängen Anschläge aus, die bildlich und mit Worten das Elend des Trinkers zu schildern suchen; überall sind die Brüder vom Blauen Bande am Werke. Und viel ist schon erreicht. Es gibt zahlreiche Wirtschaften, die keine geistigen Getränke verabfolgen, — die Lokomotivführer müssen enthaltsam sein. Immer weitere Kreise werden der Bewegung gewonnen.

Wenn uns die Schmalspurbahn schon das Volk und seinen intimen Charakter kennen lehrt, so ist dies noch mehr in Bezug auf die Landschaft der Fall, denn gerade die einsamsten und eigenartigsten Strecken des nur dünn bevölkerten Landes werden durch sie erschlossen. Wald und Wasser, das ist die Eigenart der schwedischen Landschaft. Die Kultur hat in allen Ländern, sogar schon jenseits des Weltmeers, dem Wald den Krieg erklärt. Die Wälder sind derart in Abnahme, daß man für die Zukunft um die Deckung des Holzbedarfs ernstlich besorgt ist und die Forstverwaltungen anfangen, alles brauchbare Gelände aufzukaufen und anzuforsten. Schweden besitzt noch Wald. Einen Wald von unermesslicher Ausdehnung.

Steht man auf dem Taberg, dem kahlen Magnet-eisensteinkopf bei Jönköping am Wattenensee, so sieht man ganz Südgötland und Smaland zu seinen Füßen und nur Wald, grünen Wald, allein unterbrochen von stillen Landseen. Stundenlang keucht die Lokomotive durch Wald- und Heidestrecken. Der Wald ist der Reichtum in vielen Gegenden, die einzige Erwerbsquelle der Bevölkerung.

Man darf sich diesen Wald nicht wie den deutschen vorstellen, wo gleichaltrige Bestände, von hundertjährigem Holz bis hinab zur zweijährigen Schonung, überall die seit langen Zeiten durchgeführte, planmäßige Forstkultur verraten. In Schweden ist noch der Urwald zu Hause. Neben mächtigen Tannen hat der junge Nachwuchs sich angesammelt; der gestürzte Waldriese gibt dem nachgewachsenen 30- und 40jährigen Holze Raum zur Entfaltung.

Vorwiegend vertreten sind Rotanne und Birke. Ersterer macht ihre flach am Boden hinkriechende Wurzel besonders geeignet, auf dem felsigen Grund mit seiner nur dünnen Bodennarbe Halt zu finden. Ihre Stämme erreichen zwar nicht die Stärke und Schönheit wie in deutschen Mittelgebirgen, immerhin aber bei verhältnismäßig schwachem Stamm eine bedeutende Höhe. Ganze Wälder für sich bildet die Birke, die in Deutschland nur im Anwald, den gemischten Beständen, als Waldbaum vertreten ist. Wundervoll ist der Grund eines solchen Urwaldes. Wilde Felsblöcke lagern sich um die knorrigen Wurzeln der Waldriesen, mannshohe Farne um fächeln sie mit ihren langen Wedeln, Efeu klettert um Wurzelwerk und Gestein. Mit dem Wald wechseln oft lange Heidestrecken

ab. Nur die Krüppelkiefer gedeiht hier und manns-hoher Wacholder in malerischen Gebüsch. Dazwischen blickt oft tückisch aus lauernden Augen das offene Moor.

Den schönsten Schmuck bilden aber die stillen Seen, die mit kristallklarem Spiegel zwischen den waldunrauschten Höhen, die alle die sanften, abgerundeten Formen des Urgesteins zeigen, gebettet liegen. Was gleiche dem Reiz eines Mjörssöe, an dessen lieblichem Gestade unsere Waldbahn in geschlungenen Kurven fast eine Stunde entlang fährt.

Wo aber ein Wasserlauf sich findet, da knirscht auch die Kreissäge einer Schneidemühle, und Holz, Holz und abermals Holz, das ist's, was den einzigen Ausfuhrartikel dieser weltentlegenen kleinen Siedlungen bilden. An jeder Haltestelle füllt es den Güterbahnhof, jeder Zug schleppt lange Lorris mit Brettern und Balken, in den Häfen läßt es die rasende Winde in dem dunkeln Laderaum der Schiffe verschwinden. Ganze Städte leben von der Holzverarbeitung, wie Jönköping am Wattenensee mit seiner berühmten Streichholzindustrie. Die Holzverarbeitung in Schweden beschäftigt ungefähr 67.000 Arbeiter in 1370 Sägewerken, 135 Holzmassefabriken, 441 Möbelschleifereien, 19 Zündhölzlerfabriken. Nutzbar wird aber dieser Reichtum des Landes in erster Linie durch die Schmalspurbahn, die wie kein anderes Beförderungsmittel in Wahrheit den Wald und das Land erschließt.

Lesen Sie die Anzeigen in der heutigen Nummer.

Deutsch-evangelische Gemeinde São Paulo. Am Sonntag, den 10. August: 1. Gemeinde-Gottesdienst um 10 Uhr. 2. Kinder-Gottesdienst um 11¼ Uhr. (Wilh. Teschendorf, Pfarrer.)

Bijou Theatre Polytheama Theatre Apollo Theatre Municipal Theatre São José. Heute und täglich die letzten Erfolge in kinematographischen Neuheiten. Moralische, instruktive u. unterhaltende Filme. Mit der größten Sorgfalt ausgewählte u. zusammengestellte Programme. Vorstellungen in Sektionen. Stuhl 500 rs. Sonntags und Feiertags Grosse Matinées mit den letzten Neuheiten, bei Verteilung von Süßigkeiten an die Kleinen.

Polytheama S. Paulo. Emprezza Theatral Brasileira. Direkzion Luiz Alonso. 03 South-American-Tour. Heute! Varieté-Vorstellung. Gänzlich neues reichhaltiges Programm. Preise der Plätze: Frizas (posse) 12\$00; camarotes (posse) 10\$00; deiras de la 3\$000; entra 2\$ 00; galeria 1\$000.

Theatro Apollo früher Casino. Portugiesische Operetten-Gesellschaft Carlos Leal aus Lissabon. Vorstellungen in Sektionen. Heute Der Teufel im Kloster. Operette in 2 Akten. 1. Sektion 7½, 2. Sektion 9½ Uhr. Preise der Plätze: Frizas 12\$000, Camarotes 10\$000, Poltronas de 1.a 2\$000, Poltronas de 2.a 1\$500, Poltronas distinctas 3\$000, Entrada geral 1\$000.

Theatro Municipal. La Theatral Societá in comendita Director-Gerente: Walter Moechi. In der ersten Hälfte ds. Monats Erstes Auftreten des grossen Violin-Virtuosens. (326) Franz von Vecsey. weleher nur drei Konzerte gibt. Das Abonnement für die Konzerte liegt im Café GUARANY auf und sind die Preise folgende: Avantescene 180\$000, Frizas e camarotes de 1.a 120\$000, Camarotes de foyer 75\$000, Camarotes de 2.a 50\$000, Cadeiras 24\$000, Balcoes 1.a 24\$000, Balcoes 2.a 18\$000.

Theatro São José. Emprezza la Teatral, Societade em comadita Director Ger. Walter Moechi. Grande Companhia de Operetas italiana. Citta di Milano. Heute! 1. Aufführung der Operette in 3 Akten von Victor Leon. Die geschiedene Frau. Musik von Leo Fall. Preise der Plätze: Frizas ns. 23, 24, 26 e 27 45\$000, Frizas, outros numeros 40\$000, Camarotes 35\$000, Camarotes altos 10\$000, Cadeiras 7\$000, Amphiteatros 4\$000, Balcoes 3\$000, Galerias numeradas 1\$500.

LAMPADA AEG. Aus gezogenem Metalldraht. Unzerbrechlich. Erhältlich in allen bedeutenderen Installationsgeschäften und bei der „AEG“ C.ia Sul Americana de Electricidade (Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft Berlin) Rua do Hospicio 59 Rio de Janeiro Rua do Hospicio 59

Dr. Schmidt Sarmiento Spezialist d. Santa Casa in Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten. Früher Assistent-Arzt in den Kliniken der Professoren Chiari u. Urbantschitsch der K. K. Universität zu Wien. Sprechstunden 12-2 Uhr Rua Boa Vista 31, Wohnung: Largo Coação de Jesus 13, S. Paulo

Pension Hamburg. 75 - Rua dos Gusmões - 75 Ecke Rua S. Ephigenia. S. Paulo 5 Minuten von den Bahnhöfen Luz und Sorocabana entfernt empfiehlt sich dem reisenden Publikum. Frederico Hieler.

Dr. J. Brino Spezialarzt für Augen-Erkrankungen. Ehemaliger Assistent-Arzt der K. K. Universität - Augenklinik zu Wien, mit langjähriger Praxis in den Kliniken von Wien, Berlin und London. Sprechstunden 12½-4 Uhr. Konsultorium und Wohnung: Rua Boa Vista 31, S. Paulo

Dr Nunes Cintra Praktischer Arzt. (Spezialstudien in Berlin) Medizinisch-chirurgische Klinik allgemeine Diagnose und Behandlung v. Frauenkrankheiten, Herz-, Lungen-, Magen-, Eingeweide- u. Harnröhrenkrankheiten. Eigenes Kurverfahren der Blennorrhagie An endung von 606 nach dem Verfahren des Professors Dr. Ehrlich, bei dem einen Kursus absolviert. Direkter Bezug des Salvarsan v. Deutschland. Wohnung: Rua Duque de Caxias 30-B. Telefon 1649. Konsultorium: Palacet Hamburg, Rua 15 de Novembro Eingang von der Ladeira Joze Alfredo. Telefon 2080. Man spricht Deutsch

Abraão Ribeiro Rechtsanwalt - Spricht deutsch - Büro: Rua José Bonifacio 7, S. Paulo - Telefon 218 Wohnung: Rua Maranhão 3, Telefon 320

Tüchtiger Küfer sucht Stellung, geht auch ins Innere. Offerten unter „Küfer“ an die Exped. J. Zig., S. Paulo. 3789

Ungarische Weine Marke Palugyay & Söhne Pressburg, Ungarn. Diese Weine sind garantiert rein und enthalten nur Traubensaft, was durch die im Laboratorium Nacional statgefundene Analyse bewiesen worden ist. Tisch-Weine: Rot - Szegardi 22\$000 per Kiste, Merlot 36\$000; Weiss - Ermeleki 27\$000 per Kiste, Leanyka 27\$000, Chateau Palugyay 36\$000, Kirchberger Blumchen 36\$000, Palugyay Som 36\$000. Dessert-Weine: Tokayer Ausbruch 60\$000 per Kiste, Tokay sec 66\$000. Tokayer-Wein ist der Dessert-Wein par excellence! Nichts geht über einen echten Tokayer, er kräftigt, belebt und senkt den Kranken Gesundheit, weshalb man auch letzthin in den Sanatorien den echten Tokayer zu würdigen weiss. Depositäre: Paulo Zsigmondy Rua General Camara 90, Rio de Janeiro. TELEPHON No. 21

Der Dampfer Sofia Hohenberg geht am 3. Sept. von Santos nach Rio, Las Palmas, Almeria, Neapel und Triest. Fahrpreis 3. Klasse nach: Las Palmas und Almeria 105\$000, Neapel n. Triest Fres. 200 und 5 Prozent Regierungssteuer. Diese modern einrichteten Dampfer besitzen elegante komfortable Kabinen für Passagiere 1. und 2. Klasse, auch für Passagiere 3. Klasse ist in liberalster Weise gesorgt. Geräumige Speisesäle, moderne Wäschräume stehen zu ihrer Verfügung. Wegen weiterer Informationen wende man sich an die Agenten Rombauer & Comp Rua Visconde de Inhauma 84 RIO DE JANEIRO Giordano & Comp., Largo do Thezouro 1, S. Paulo

Austro - Americana Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Telest. Nächste Abfahrten nach Europa Sofia Hohenberg 3. Sept. Laura 11. September. Nächste Abfahrten nach La Plata Laura 30. August Atlanta 13. September

Rio de Janeiro Restaurant Oesterreich Wiener Küche. Praça Tiradentes No. 66, sobr. (3244) Weichherz & Setina.

Dr. Lentfeld Rechtsanwalt. Etabliert seit 1896. Sprechstunden v. 12-3 Uhr Rua Quitanda 8, 1. St. S. Paulo. Klinik für Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten. Dr. Henrique Lindenberg Spezialist 2998 früher Assistent an der Klinik von Prof. Urbantschitsch-Wien Spezialarzt der Santa Casa. Sprechstunden: 12-2 Uhr Rua S. Bento 33. Wohnung: Rua Sabara 11, S. Paulo.

Hotel Forster Rua Brigadeiro Tobias N. 23 S. PAULO. Kaute ganze Sammlung Dütenschmetterlinge u. Käfer. Offerten unter „63“ an die Exp. ds. Bl., S. Paulo. Amerikanische Familie welche sich nach Europa begibt, möchte den Kontrakt eines schönen Hauses mit grossem Garten auf eine ausländische Familie übertragen. Näheres Rua Santa Cruz 24, S. Paulo. 3717

Motores OTTO. Gasmotoren Fabrik Deutz Succursal Brasileira. Motoren OTTO - Diesel

„Original Otto“ Diesel-, Sauggas-, Petrol- und Benzin-Motoren aller Grössen ferner: Maschinen für Sägereien, mechanische Werkstätten und Ziegeleien Eismaschinen, Kühlanlagen, Motorboote, Teigknetmaschinen, Dampfbacköfen, Pumpen, etc. - Maschinenöle von Nobel Co. Grosse Lager in Transmissionen und Riemen. Filialen: Bello Horizonte e Pernambuco. Vertreter in allen Staaten Brasiliens. Verkaufsbureau und technisches Bureau: RIO DE JANEIRO Rua 1.º de Março 104, 106 - Caixa Postal 1304

Dampfwaschanstalt MODELO

Die grösste u. besteingerichtete in Südamerika

Wäscht weisse Wäsche, Gardinen etc., etc. nach den modernsten u. vervollkommensten Systemen

Beschädigung ausgeschlossen, da keine Ingredienten, welche das Gewebe der Stoffe angreifen, benutzt werden ::

Es werden, vom Empfang ab, bis zur Uebergabe der Wäsche die strengsten Gesundheitsmassregeln angewendet.

Tägliche Herstellungsfähigkeit 4000 Kilo trockener Wäsche.

Preise:

Herrenwäsche	per Dutzend	24000
Damenwäsche	"	24000
Kinderwäsche	"	14500
Hauswäsche	"	24760

Ausführliche Tabelle steht dem verehrten Publikum zur Verfügung.

Eigentümer: **Borges & Barros**
Rua Solon 3 (Bom Retiro), S. Paulo
Telephon N. 14 2769

Especificum

für Damen und schwache Personen

Mistura Ferruginosa Glycerinada

(Glycerinhaltige Eisenmixture)

Hergestellt vom Apotheker

Erich Albert Gauss

Analysiert durch die staatliche Sanitätsbehörde, ausgezeichnet mit dem Ehrendiplom und der goldenen Medaille durch die italienische, chemisch-physikalische Akademie Palermo. Das letzte Wort in der positiven Medizin. Ersetzt mit grossen Vorteilen: Emulsionen, Weine, Elixire etc. Das beste und sicherste Mittel in der Behandlung bei:
Blutarmut, Bleichsucht, Weissfluss, Gebärmutter-schmerzen, Unregelmässigkeiten der Monatsperiode, Ausbleiben derselben, Gebärmutter-Blutungen; Appetitlosigkeit, Malaria, Anchylostomum, Nervenschwäche, Nähr- und Kräftigungsmittel.
Unvergleichlich für Männer, Frauen und Kinder.

Gutachten des bekannten Arztes Dr. Walter Seng, São Paulo

S. Paulo, 12. März 1912. Geehrter Herr Erich A. Gauss!

Ich habe Ihr Especificum bei drei Kranken meiner Privat- und Hospital-Klinik angewendet u. beglückwünsche Sie heute, Herr Gauss, wegen des sicheren Erfolges, den diese Anwendung brachte. Alle nehmen diese Arznei mit grosser Leichtigkeit, und die Kranken selbst, wenn sie die wohltuende Wirkung erkennen, verlangen die Fortsetzung der Behandlung mit derselben. Ich kann Ihnen einen Rat erteilen: Es ist nicht Reklame für Ihr Präparat zu machen, es selbst wird es tun. Jedes Glas, das verkauft wird, ist die beste Reklame, weil es die Wirkung hervorbringt, was mehr wert ist als alle Broschüren, Annoncen, Atteste und Ähnliches. Sie können diesen Brief verwenden, denn nicht durch mich soll Ihr Präparat geehrt werden, sondern es ehrt uns.

Stets zu Ihrer Verfügung
Dr. Walter Seng m. D.
Rua Itapetinga 23, S. Paulo

Gutachten des Dr. Franco Meirelles, bestbekannter Arzt in Pirajú — São Paulo

Pirajú, 22. April 1912. Sehr geehrter Herr Gauss!

Ich beehre mich, Ihnen, verehrter Freund, mitzuteilen, dass ich Ihre Mistura Ferruginosa Glycerinada in meiner Klinik verwendet habe. Ich habe damit grossartige Resultate erzielt. Ich habe sie verordnet bei Anchylostomum und Sumpffieber. Die vollständige Heilung geschah in so kurzer Zeit, dass ich ganz und gar überrascht war. Das Medikament hat so angenehmen Geschmack, und so sichere Wirkung, dass die Patienten es sehr gerne nehmen. Ich beglückwünsche Sie, verehrter Freund, zu der Wohltat, welche Sie der Menschheit erwiesen, sowie zu dem wissenschaftlichen Erfolge, den Sie Ihren beständigen zähen Studium zu verdanken haben. Seien Sie überzeugt, dass ich in meiner Klinik Ihr Präparat stets verwenden werde, wo es mir angeht. Genehmigen Sie den Ausdruck meiner Glückwünsche und verfügen Sie frei über Ihren Freund

Dr. Franco Meirelles.

Tausende Personen geheilt.

Fabrik und Laboratorium:

S. Roque, Largo da Matriz 10, Est. S. Paulo

Zum Verkauf in folgenden Drogerien:
In S. PAULO: Herren Baruel & Comp., Rua Direita N. 1. Herren Brault & Comp., Rua de S. Bento N. 34-A. Figueiredo & Comp., Rua Alvares Penteado c. Laves & Ribeiro, Rua Direita N. 55.
In SANTOS: Companhia Santista de Drogas, Rua 15 de Novembro N. 22 und in allen grösseren Apotheken in der Stadt und auswärts.
In CURITYBA: Herren Oikens & Maller.
In RIO DE JANEIRO: Herren J. Rodrigues & Comp., Rua Gonçalves Dias N. 59.
Man verlange: **MISTURA GAUSS**
Preise 4000 die Flasche.

Banco Allemão Transatlantico

Zentrale: Deutsche Ueberseeische Bank, Berlin.
Gegründet 1886

Volleingezahltes Kapital 30.000.000 Mark
Reserven ca. 9.000.000 Mark

Rio de Janeiro : S. Paulo : Santos
Rua Alameda 11 Rua Direita 10-A Rua 15 Novembro 5

Uebernimmt die Ausführung von Bankgeschäften aller Art und vergütet für Depositen in Landeswährung:

Auf festen Termin für Depositen per 1 Monat

3%	p. a.
3 Monate	4% p. a.
6 "	5% p. a.
12 "	6% p. a.

Auf unbestimmten Termin:

Nach 3 Monaten jederzeit mit einer Frist von 30 Tagen kündbar 5% p. a.
" 6 " do. do. 6% p. a.

Die Bank nimmt auch Depositen in Mark- und anderen europäischen Währungen zu vorteilhaftesten Sätzen entgegen und besorgt den An- u. Verkauf, sowie die Verwaltung von inländischen und ausländischen Wertpapieren auf Grund billigerster Tarife.
Telegraphenadresse: Bancalcom

Verkauf für die einzelnen Staaten Brasiliens zu vergeben.

Schlagwetterseiten, Innenwände, Fenstbänken, Decken bleiben trocken durch



D. R. P.

Wodurch ist CERESIT

allen anderen Cement-Dichtungsmitteln überlegen?

Durch seine: Farb- und Geruchslosigkeit. Einfache Verarbeitung. Billigkeit. Wasserabstossende Kraft.

Höchste Auszeichnungen! Brüssel 1910: Grand Prix. Turin 1911: Grand Prix.

In allen Weltteilen erprobt und im Gebrauch. Alleinvertrieb für ganz Brasilien und Lager:

H. E. Bornemann, RIO DE JANEIRO, Caixa 1845
Rua do Rosario No. 114, sobr.

Restaurant und Konditorei MIGUEL PINONI

47 Rua São Bento 47 :: São Paulo

Spezialhaus seiner Art — Restaurant erster Ordnung mit Menus — Geöffnet bis 2 Uhr morgens — Mässige Preise
Kinematographische Vorstellungen ohne Preisauflage

Unterhaltungsecke.

Auflösungen der letzten Aufgaben

Auflösung des Teilungs-Rätsels:
Bergzabern.

Auflösung des Palindroms:
Regal, Lager.

Auflösung des Problems „Myrtenkranz“:
Man liest zuerst alle Buchstabengruppen neben den Blüten, dann neben den Knospen, zuletzt neben den Blättchen und erhält dann: „Lieblich in der Bräute Locken spielt der jungfräuliche Kranz.“

Auflösung des Kapsel-Rätsels:
Ahn Don Vers Eva Nabe Tor.
Advent.

Auflösung der zweisilbigen Charade:
Ahorn.

Auflösung der Skat-Aufgabe:
Im Skat liegen s D und r D. B legt beide Trümpfe. A hat s O, s 9, e K, e O, e 9, e 8, e 7, g K, g O, r K;
C hat e W, g W, r W, s W s K, s 8, s 7, e 10, g 10, r 10.

Gang des Spiels:
1. e 7, e D, e 10 (+ 21).
2. r D, r 10, r K (+ 46).
3. g D, g 10, g O (+ 70).
Und 21 gelegt, = 91.
C hätte e 10, g 10 gelegt.

Auflösung des Bilder-Rätsels:
Ein kleiner Punkt nur ist die Erde in dem grossen Weltgetriebe.

Auflösung der Scherz-Rätsel:

1. Die Seh(See)krankheit. 2. Zwischen seinem Geburts- und Todestage. 3. Die Glatzköpfe, sie liegen sich nie in den Haaren.

Neue Aufgaben

- Mehr als befreundet, weniger als Freund. (Shakespeare.)
 - Nichts Süßers gibt es als der Sonne Licht zu schau'n. (Schiller.)
 - Laß das Vergangene vergangen sein. (Goethe.)
 - Was ist das Leben ohne Liebesglanz? (Schiller.)
 - Lieb Vaterland, kannst ruhig sein. (Schneckenburger.)
 - Ich sage wenig, denke desto mehr. (Shakespeare.)
 - Kind meines Herzens, komm' in meine Arme. (Schiller.)
 - Der Freiheit eine Gasse. (Körner.)
- Aus vorstehenden Zitaten ist je ein Wort zu nehmen. Hat man diese richtig gefunden, so ergeben sie, zusammengestellt, ein weiteres Zitat von Schiller.

Merk-Rätsel.

Streber Leibjäger Kuhmagd.
Aus vorstehenden drei Worten nehme man je drei aufeinanderfolgende Buchstaben und füge diese aneinander. Man erhält alsdann ein weihnächtliches Vergnügen.

Vexier-Bild.



Wo ist der Kanonier?

Skat-Aufgabe.
Bei einem Lachs der Spieler D, E und F, die in der angegebenen Reihenfolge saßen, hatte jeder 33 Augen in den Karten; im Skat lagen e D, e 10. F fing den Ramsch. Die Karten waren aber so verteilt, daß auch ein anderer Vorhand (Reihenfolge E, F, D und F, D, E) jedsmal Mittelhand den Ramsch gefangen hätte. D hatte folgende Karten: g W, s W, e K, e 9, g K, g 8, r D, r 10, r 9, r 7.
In dem gegebenen Falle waren die ersten vier Stiche:

- | | |
|-------------------|-------------------|
| 1. e K, e 7, e O. | 3. g K, g O, r K. |
| 2. e 9, s K, e 8. | 4. g 8, g 7, e W. |
- Als Vorderhand hätte E zuerst s K, F zuerst e W gezogen.

Wie saßen die Karten? Wie war der weitere Verlauf? Wie wäre das Spiel in den beiden andern Fällen verlaufen?

Gegensätze.

Zu den nachstehenden je 2 Worten sind die Gegenstände zu suchen. Ein jeder von diesen muß ein zusammengesetztes Hauptwort ergeben. 1. Morgen Wasser. 2. A schwarz. 3. Fleißig Mensch. 4. Wald Tisch. 5. Gegen süß. 6. Klein Kinder. 7. Frau'n Stiefel. 8. Geh trink.

Anfüngungs-Aufgabe.

Es soll den Worten:
Eros Range Acht Rade Rippe Lippe Bier Ode Erde Sprit Eger.
je ein Buchstabe vorn angefügt werden, so daß neue, und zwar wiederum Hauptworte entstehen. Miteinander verbunden, ergeben diese Buchstaben dann ein weihnächtliches Gebäck.

Bilder-Rätsel.



Auszähl-Rätsel.

wer nicht ke se glück sein dem ver ne lich glück glük dankt ea.

Vorstehende Silben zähle man in bestimmter Reihenfolge aus; die dann entstehenden Worte ergeben einen Sinnspruch und dessen Verfasser. Die ausgezählten Silben zählen beim weiteren Auszählen immer wieder mit.

Vermischtes

Japanische Reklame. In einer Tokioer Zeitung preist ein Buchhändler seine Waren an. Und er erklärt: „Die Vorzüge meines Geschäftes sind: 1. Preise, billig wie eine Lotterie. 2. Bücher so elegant wie eine Sängerin. 3. Druck so klar wie Kristall. 4. Papier so zäh wie Elefantenhaut. 5. Kundenbehandlung so löblich wie bei konkurrierenden Dampfschiffsgesellschaften. 6. Zusendung so schnell wie eine Kanonenkugel. 7. Verpackung so sorgfältig wie die Kleidung, die die liebende Gattin dem Manne anlegt. 8. Junge Leute werden bei Besuch unseres Ladens solide fleißige Männer. 9. Die übrigen Vorzüge sind in Worten kaum auszudrücken.“

Ein Riese unter den Büchern. In Wien befindet sich ein Riese der Bücher, das größte Buch der Welt, das jemals existiert hat. Hinter dem Hochaltar der Dominikerkirche befindet sich an der Wand ein alter Schrank, der unscheinbar aussieht. Betrachtet man ihn näher, so sieht man, daß dieser Schrank ein Buch ist, von dem jedes einzelne Blatt eine Höhe von vier und eine Breite von drei Fuß hat. Die Blätter sind dünn, eingrahmte Holztafeln, die auf beiden Seiten mit Pergament überzogen sind. Sie sitzen in eigenartig konstruierten Angeln am Buchrücken fest und bewegen sich beim Umblättern wie Türen. Die Eintragungen dieses Buches sind außerordentlich interessant, die erste von ihnen stammt aus dem Jahre 1410 und enthält das Geburts- und Todesdatum des ersten Paters. Auch einen geschichtlichen Wert hat das Buch. Man findet darin manchen Namen, der in der Wissenschaft der letzten vier Jahrhunderte einen hohen Rang einnimmt. Auf dem ersten Blatte lesen wir als Devise den Spruch des heiligen Augustin: Der Tod derjenigen erscheint glücklich, deren Leben lobenswert gewesen. Dann folgen die Namen von Hunderten von Mönchen, die in den Mauern des Dominikanerklosters ihr Leben beschlossen haben. In diesem alten Totenbuch ist noch sehr viel freier

Raum für die Paters und Fratres, die im Wiener Konvent-Prediger-Orden leben.

Das Hospital von heute. Die Geschichte der Entwicklung des Hospitals — schreibt Dr. John Foote in der letzten Nummer der „Popular Science Monthly“ — ist eine Geschichte des Sieges der Zivilisation über die Barbarei. Aus der Art, wie in einem Lande die Hospitäler gehalten werden, kann man Schlüsse ziehen auf den Fortschritt dieses Landes in ethischer und altruistischer Hinsicht. Das Wort „Hospital“ entstand in den ersten Zeiten des Christentums; damals bezeichnete es den Ort, an welchem Fremde und Gäste beherbergt wurden. Ob es schon in den vorchristlichen Zeiten Hospitäler gab, ist zweifelhaft. Sicher ist, daß die Aegypter Medizin studierten, und daß sie die Kranken in die Tempel brachten, wo sie von Priestern behandelt wurden. Dieser Praxis huldigten in einem gewissen Maße auch die Griechen und die Römer in ihrem dem Aeskulap geweihten Tempeln. Es gibt sichere Beweise dafür, daß im heidnischen Rom „Valetudinaria“ oder Anstalten für erkrankte Soldaten und Sklaven bestanden, aber man hat keine Beweise für das Bestehen wirklicher Hospitäler in unserem Sinne des Wortes. Dagegen scheint es im alten Indien Hospitäler nicht bloß für Menschen, sondern auch für Tiere gegeben zu haben. Ein englischer Historiker behauptet, daß Mexiko schon vor der Eroberung durch die Spanier Hospitäler besessen habe, aber auch das ist nicht sicher. Die gaelische Literatur ist reich an Mitteilungen über ein „Haus der Schmerzen“, das schon 300 vor Christi bestanden haben und für die Aufnahme verwundeter Soldaten bestimmt gewesen sein soll. Das erste Hospital in Rom wurde im V. Jahrhundert nach Christi von einer reichen Matrone eröffnet. Das erste arabische Hospital entstand im Jahre 707 in Damaskus. Zur Zeit der Abbasiden zählte man in Arabien bereits vierzehn Hospitäler. Das erste französische Hospital war wahrscheinlich ein Pilgerhaus, das im VI. Jahrhundert vom König Childbert eröffnet wurde; die Pilger hatten überhaupt einen starken Einfluß auf die Gründung von Hospitälern für Kranke. Unter den Frankenkönigen sehen wir mehrere Hospitäler entstehen; das älteste der noch heute bestehenden Hospitäler ist das berühmte Hotel Dieu in Paris, das von einem Bischof gegründet worden sein soll; die Zeit der Gründung ist unbestimmt; während einige dieses Krankenhaus im Jahre 660 gegründet sein lassen, ist es nach anderen erst im IX. Jahrhundert entstanden. Sicher ist, daß es in einer Urkunde aus dem Jahre 829 zum ersten Male erwähnt wird. . . .

Der erste Schultag. Der Herr Lehrer hat seine kleinsten Rekruten in die Uraufgangsgründe ihrer Schulpflicht in väterlichem Tone eingeweiht. Am Schlusse seiner ersten Unterweisung fragt er dann nochmals seine Schar, ob sie nun auch alles behalten haben, was kräftig bejahrt wird. „Nicht“, antwortet er, „denn ich fordere auf, sich zu melden, das noch irgend etwas wissen wollten. Da meldet sich ein kleiner, dicker Knirps. „Nun, Fritzen, was möchtest du denn noch?“ fragt der Lehrer. „Ach, Herr Lehrer, ich wollte mal fragen, wann denn die Ferien beginnen.“